



Der Berggeist

Mitteilungsblatt des Touristenvereins Die Naturfreunde Gau Pfalz



Nr. 2 Schriftleiter: Gg. Stadler, Ludwigshafen a. Rh., Postfachstraße 40. März April Verlag: L. B. „Die Naturfreunde“ : Gau Pfalz Druck von Gerlich & Cie., Ludwigshafen a. Rh. 1925

Im Vorfrühling.

Von W. Waffler, im Mitteilungsblatt des Gau's „Mittelrhein-Rain“.

Freilich, den Jounkönig, der da auf der Heide so fed sein Schwän- gen stellt und seine Büdlinge macht, den hörten wir manches mal schon mitten im Winter, und sein schmetternder Gesang machte uns froh. Aber den Frühling brachte er uns darum doch nicht.

Und das Geschrei und Gezill und Getue der Spazier, daran sind wir nun schon seit Weihnachten gewöhnt. Wenn so ein Gaufen dieser strafengrauen Wesellen durch die Büsche und über die Dächer wibelt, dann kann man sicher sein, daß sie sich mit Liebesgedanken abplagen. Da sieht ein Spazierweibchen inmitten seiner überzeitigen Antworter, teilt nach rechts und links Liebe aus und versteht es ausgezeichnet, sich seiner Güte zu wehren. Laut lachen mußte ich, als ich eines Morgens sah, wie ein Weibchen einen gar zu hübschen Liebhaber am Hals gepackt hatte und ihn frei von der Dächrinne aus in der Luft schweben ließ. Das muß ja für den Augenblick abfühlen. Aber gerade beim Spazier- voll gibt's zu viele Männchen. Und darum gilt es, sich rechtzeitig ein Weibchen für die Häuslichkeit zu sichern. Es dauert auch keine Viertelstunde, dann geht das Gebalge an einer anderen Stelle los. Und so tage- und wochenlang. Bis wir so in der zweiten Märzhälfte oder auch schon früher, unsern Spazier gar ehrsam damit beschäftigt sehen, Federn und Häden, Feu- und Halmchen und allerlei schmutzige Papierfetzen aufzulesen. Vielleicht haben wir sogar Gelegenheit, ihn bei seinen zärtlichsten Liebesbezeugungen zu beobachten. Das kümmert ihn nicht im geringsten.

Da benimmt sich sein Vetter, der Buchfink, doch entschieden vornehmer. Alles Getreisch und Gelärm ist ihm zuwider. Zwar macht ihn die Februarsonne auch ein wenig hitzig. Und wenn ihm dann ein Nebenbühler ins Gehege kommt, faucht er herbei, daß die weiße Spiegel in den Flügeln hell aufblitzen.

Ganz leise, ganz schüchtern versucht die Amsel an einem milden Wintertag ihr Lied. Nur einmal und zweimal. Aber dann geht wieder kalter Wind, und Schneeflocken treiben durch die Luft, und sie verstummt auf Wochen. Bis an einem schönen Februartage ihr Lied warm und voll aus dem Baume klingt und an einem Morgen zugleich ein halbes Duzend Amseln vom Dach und aus den Bäumen ihr antwortet. Ganz eigenartig ist das Liebespiel der Amseln. Mit leicht geöffnetem Schnabel umkreisen sich Männchen und Weibchen, unter trippelnden Schrittschen. Zärtlich legen sie Hals und Kopf aneinander. Ihr ganzes Gedächtnis in Sehnsucht und Hingebung. Man erkennt den sonst so zänkischen hübschen Vogel nicht wieder.

Blänklich um den 1. März stellt sich die Singdrossel ein. Im frühlichen, jubelnden Lied zeigt sie ihre Ankunft an. Es gibt Leute, die Amsel- gesang und Drosselschlag nicht unterscheiden können. Er klingt das Amsellied oft schwermütig und ein- zigtig, so ist das Lied der Drossel mannigfaltiger. Wie Jubelruf schallt es über die Baumwipfel.

Dazu kommt noch als lieblichstes Stimmchen im Garten und Wald das Läuten der Kohnweife. Schon am sonnigen Winter hörten wir es so gerne, das Tititi, tititi, das der Bauer unserer Heimat mit „Spitz die Schar, spitz die Schar“ überseht. Aber jetzt, am warmen Vorfrühlings- tag tönt das Läuten allerorten.

Wie oft wird der Vogelfreund auf seinen Wanderungen durch un- fern Star getauscht. Da schallt ihm so Mitte Februar aus einer Baum- gruppe ein Gequiecke und Getnarre und Schnalzen und Schwaben her- unter. Dann glaubt er, den Ruf des Buffards zu hören und dann gar den wunderbaren Pfiff des Pirots. Aber dann weiß er auch schon, das es Stare sind, die lustig und unternehmend da oben ihr schnurriges Kon- zert zum besten geben. Das sonst glänzend blaue Federkleid ist mit hellen Tupfen überdeckt. Perillare nennen die Leute sie jetzt. Aber nach und nach verschwinden die Flecken. Mitte März, wenn der Star seiner

Nisthöhle einen Besuch abstattet, ist er noch nicht ganz ausgefärbt. Dann noch ein paar Wochen, und er glänzt wieder grünlich und bläulich und ist nun wieder der Star, wie ihn alle Leute kennen. Es gibt nichts Ver- gnüglicheres, als den Star an seiner Nisthöhle zu beobachten, wie er mit Flügel schlägen und mit Pfeifen und Kreischen sein Weibchen begrüßt, wie er seine Brut füttert, wie er sein Nest reinigt und wie er mit seinen Jungen die ersten Flugversuche macht.

Am Waldrand sitzt auf einem Baum eine Krähe und lockt und quarrt ihr Liebeslied. Man könnte sich tollachen darüber, wie sie ihrer Sehnsucht Ausdruck gibt. Wie sie sich aufregt, wie sie den Hals verrenkt und den Körper immer tiefer duckt. Einstweilen scheint das auf die schwarzen Schönen, die trägt auf den Ästen umherhocken, auch nicht den geringsten Eindruck zu machen. Bis sie den lustigen Liebesreigen mitmachen, bis dahin vergehen noch Wochen. Den lustigen Liebesreigen? Das ist nicht übertrieben. Sie können's wahrhaftig. Dann stürmen sie

steil in die Höhe und lassen sich schwer wieder zur Erde fallen und streichen dicht über den Boden und kreiser lähn hoch oben in den Wipfeln. — Man ist vielerorts nicht gut auf die Krähen zu sprechen. Leute, die zuviel Zeit haben, über unnütze Dinge nachzudenken und die schnell bereit sind, Nutzen und Schäden gegeneinander abzuwägen, sagen uns, daß man „das schwarze Gesichter“, wenns irgend geht, vernichten muß. Ich habe die Krähen gerne. Sie gehören zu Wald und Feld wie auch der Baum und die bunte Blume. Wer einmal in ganz stiller Bergensamkeit sie über- natürlich groß durch den wolkenlosen Abendhimmel hat dahinfliegen sehen, und wer dann auch nur einmal auf ihren klangvollen Ruf geachtet hat, wird mir recht geben.

Um den 10. Februar herum kommen die Lerchen wieder. Der Lerchengesang ist es vor allem, der dem Wanderer so lieb und traut erklingt. Aus der frischgrünen Saat steigen sie aufwärts, so hoch, daß das Auge sie kaum noch sieht. Und es wird wohl kaum einen Wanderer geben, der nicht wenig- stens einmal stehen bleibt und den Sängern da oben aufsucht und immer wieder staunend horcht, wie so klar und deutlich das Lied an sein Ohr dringt.

Wer feststellen will, wann der Hausrotschwanz wieder zu uns zurückkehrt, der muß zeitig, so um den 8. bis 12. März Umschau halten. Dann sieht er eines Morgens den ewig beweglichen Kerl auf dem Dache oder auf dem Schornstein sitzen und hört auch, oft mitten im kältesten Schneegedöber, sein heißeres Liedchen. Und zehn Tage später be- obachtet man ihn schon wie er hitzig einem Weib- chen nachjagt, daß der rote Schwanz wie ein Flämmchen hinter ihm herspringt.

Ein Erlebnis ist es dem Naturfreund, wenn er im Winter einen Schmetterling, ein Frauenauge oder einen Trauermantel oder Zitronenfalter sieht. Ich vergesse es nie, wie ich im vorigen Jahre am 4. Februar, allerdings an einem milden Tage, einen prächtigen Trauermantel durch den winterlichen Wald schweben sah. Die Zeitungsredaktionen sind

recht dankbar, wenn man ihnen einen solchen Schmetterling bringt. Es läßt sich sich so schön ein Artikel von Kenngboten und Frühlingbahnen dar- über schreiben. Aber die Sache stimmt nicht ganz. Es handelt sich in solchen Fällen nicht um frisch ausgeschlüpfte Schmetterlinge, sondern um überwinterte, meist Weibchen, die munter geworden durch einige warme Sonnenstrahlen, einen Ausflug aus ihrem Versteck wagen, einen Ausflug, der aber leider nicht selten ein schlimmes Ende nimmt.

Im milden Winter blüht in unserer Gegend schon Ende Januar der Gajelnußstrauch, im Gebirge, wo raue Luft alles Leben hemmt, erst im Februar oder März. Die männlichen Blüten, die Stäbchen, kennt jeder. Aber daß daneben am Zweig die weiblichen Blüten sitzen aus denen sich die Nüsse entwickeln, das wird leicht übersehen. Sie sind ja auch so be-



Frühling. Von Gg. Vogeler, Wörpswede. Aus dem Taschenkalender der Deutschen Jugend. Necker-Verlag, Darmstadt.

schelden. Seine rote Fäden, die aus einer Knospe herausragen, das ist, äußerlich betrachtet, alles. In der Blütenstand der Stäbchen reif, so braucht nur ein leichter Wind die Zweige zu schütteln, und in einer goldenen Wolke fliegt der besuchende Staub durch die Luft. Ein einziges Störchen nur fällt auf die weibliche Blüte. Dann schaukeln die Stäbchen ein, die Stäbchen verkrümmen und fallen ab. Der wichtigste Vorgang, auch im Leben des Insektensträubers, die Befruchtung, ist vollzogen.

Wer Schneeglöckchen suchen will, der braucht in diesem Jahre vor Anfang März nicht hinauszugehen. Freilich, wildwachsend wird er sie in unserer Gegend nicht finden. Aber alte Bauerngärten beherbergen dieses schöne Blümchen noch. Wie ein Regenbach deckt sich die schneeweiße Blütenlocke die Staubgefäße, damit ja nicht der so kostbare Blütenstaub durch den Regen weggeschwemmt und vernichtet werden kann.

Bis das Schneeglöckchen blüht, wird man sich an den kleinsten und unscheinbarsten unserer Blumen erkunden müssen. Kreuzkraut, Girtelblätzel, Vogelminze, rote und gestreifte Launelise findet man an allen Wegen und Feldrändern. Bei milder Bitterung blühen sie den ganzen Winter hindurch. Der Gärtner reißt sie als lässiges Unkraut aus. Aber der Naturfreund findet es doch der Mühe wert, einmal ein solches Pflänzchen aufzuheben und sich an dem garten Bau seiner Blüten zu erkunden. Freilich viel Staat kann man damit nicht machen, und ich

habe auch nur selten eins dieser Blümchen als Bier auf dem Gut oder im Saal einer Naturfreundin gesehen. Es lohnt sich doch, sie mal genau anzusehen, die feinen grünweißen Sternchen der Vogelminze und die so wundervoll gebauten Blüten der Launelise. Die Natur ist auch im allergeringsten schön, das sollten die Naturfreunde nicht vergessen.

Heute ist ein schöner Tag. Aus den Wäldern vor meinem Fenster tönt das Läuten der Kachelofen, eine Waumelise zetert, ganz weit her hört man abgedrohen das Lied einer Amsel. Man schließt die Augen und glaubt, der Frühling wäre da, so warm geht die Luft. In allen Strahlenenden, wo nur ein Sonnenstrahl hinkommt, stehen Rütler, junge Mütter und wiegen auf dem Arm ihre Kleinen. Die kleinen Händchen gehen hin und her. So wohligh ist's den Kindern. — Aber dann wird's wieder kalt und rauh. Die Straßen sind leer. Und morgen regnet und schneit es wieder.

Bis eines Tages die Sonne ihre acht Stunden voll und warm vom Himmel herabschneit, die Amsel lauter singt, die Meise immer häufiger ihr Käuten anstimmt, der Buchfink immer feuriger schlägt, die Kinder überall an Bächen und im Grase Reilchen suchen, im Wald sich hier und da die ersten Windröschen zeigen, bis wir staunend den ersten Blütenbaum sehen, rot oder weiß wie neuer Schnee. Dann bringt jeder Tag neue Wunder. Dann ist der Frühling da.

Um die Wintersonnenwende im Schwarzwald.

Von Albert Seib, Reustadt a. Gdt.

Die Feste der Sonnenwenden als solche feierten ehemals unsere Vorfahren. Das Christentum übernahm jedoch diese echt heidnischen Feste und taufte sie in das des hl. Johannes und in das Geburtsfest des Heilandes um. Wenn das Jahr sich seinem Ende zuneigt, ertönen in den christlichen Kirchen die Sehnachtslieder nach dem Erlöser der Menschheit; so soll das israelitische Volk kurz vor unserer jetzigen Zeitrechnung gerufen haben. So tönen heute noch die Lieder auch bei Andersgläubigen, aber es ist nicht der Ruf nach dem persönlichen Gott, der eine Welt erlösen soll, nein, es ist der Ruf, die Sehnsucht nach der wärmependenden Sonne, dem Urquell all unseres Lebens und Seins. Diese Sonne, die sich im Sommer von uns wendet, wendet sich wieder nach unumtöhligen Weltgesetzen uns zu. Ob wir klagen oder bitten, ob wir es wollen, oder ob wir es nicht wollen; über den Frühling geht es dem Sommer zu. (So scheint es als Wende der Sonne, wie der mit Atomonomie einigermaßen vertraute Naturfreund weiß, daß es keine Sonnenwende, sondern eine Erdenwende ist.)

Um diese Zeit der Wintersonnenwende (Weihnachten nennt man es auch) brachte uns Neustädter Naturfreunde der Zug an den Ausläufern der Haardt entlang über den Rhein, über Karlsruhe nach Pforzheim. Eine Anzahl Genossinnen und Genossen, die andere Routen planten, hatten in Karlsruhe verlassen; doch unser aller Endziel war dasselbe.

Endlich in Pforzheim! Wir waren froh, dem stinkenden Abteil entronnen zu sein. Unser Wagen war nämlich vollgestopft mit Beuten, die, der linden Bitterung zum Trotz, mit Pelzen, vielen Mänteln und Hüten begleitet waren; das Öffnen eines Fensters wäre da ein Verbrechen gewesen. Still ging es nun den Schloßberg hinunter, die genagelten Bergstiefel stierten. Ueber den Marktplatz führte unser Weg dem Süden der Stadt zu. Pforzheim, die alte Goldstadt, liegt idyllisch am Nordostende des Schwarzwaldes. Drei Täler treffen hier zusammen und vereinigen ihre Gewässer: Eng, Nagold und Wüem. Die meisten Häuser sind bornehm und die Villen sind geräumige Gebäude, doch als wir genauer hinsahen, entpuppten sich diese als Fabriken. Sie tragen aber keine himmelstohen Schöte und sind auch nicht schmuckig. Auch kein riesiges Mehlmehlschilb verunstaltet sie. Nur klein steht am Eingang: „Bijouterie-Fabrik“ oder „Gold- und Silberwaren“; so oder ähnlich steht es an fast jedem Haus. Unser Weg führt dem Kupferhammer zu, allwo die Wüem in die Nagold einfließt. Von einem eisernen Steg dröhnenden Tritte. Eine Schar Wanderer überschreitet den Fluß. Es waren schwäbische Naturfreunde, die gleich uns, das Pforzheimer Naturfreundehaus besuchten. Man stellte sich vor. Nicht nach Nam, doch wohl nach Art: „Wir sind Naturfreunde aus der Pfalz — Neustadt a. Gdt.“ — „Wir aus Pforzheim bei Stuttgart.“ — „Wir aus Pforzheim.“ Und bald war man im Gespräch. Man erzählt vom Pforzheimer Hausprojekt auf dem Döbel, das durch die ungeliebte Inflation in das Wasser fiel, man hörte, daß die jetzige Gütte gepachtet wurde und manches andere mehr. Auch wir schildern unsere Verhältnisse. Söder und höher flieg dabei unser Weg. Sünier uns liegt Pforzheim lang und breit im Taltefel gebettet. Die Höhen ringsum sind gekrönt mit Villen und Hotels. Nedter Hand jenseits der Nagold, liegt auf der Höhe Büchgenbrunn, schön und friedlich liegt das Dörchen im Sonnenschein. Auch wir schritten nach diesem genureicheren Süd- und Ausbild weiter durch den Lustort Suchenfeld, dem göttlichen Haus der Pforzheimer Ortsgruppe zu. Am breiten Weg liegt es, am hümmigen Waldestrand, uns Wanderer zur Mahlzeit abend. Beim Eintritt grüßen uns Gesichtsbilder, die über der Türe hängen — „ausgeschöpft“. Offen wir, daß diese, ehemals lustige und frohe Gesellen nicht für das Naturfreundehaus ihr Leben lassen mühten. Im Innern des Hauses sind wir rasch heimig. Da grüßen uns Mannheimer Genossen, deren Weg vor kurzem den unsrigen drüben in der Pfalz, auf dem Harzosen bei Elmstein, kreuzte. Ein wohl gelungenes Bild vor der Gütte hielt die ganze frohe Gesellschaft zusammen, die sich hier aus allen vier Winden eingefunden hatte. Nach kurzer Rast mußte auch bald

geschieden sein. Unsere Freunde blieben hier, wir drei aber zogen weiter, wollten wir doch mit der Nacht in Wildbad, der Badestadt mit ihren berühmten Quellen, sein. Glnab giug es, um an dem andern Ufer der Nagold wieder hinan zu steigen. Auf einer Brücke stand ein Teil der Dorfjugend und suchte mit Gewalt die Eisbede des Flusses zu brechen. Steine in allen Dimensionen klatschten hlnieder. Was uns am meisten geizte und zu einem kleinen Aufenthalt veranlaßte, war der schwäbische Dialekt, der die Taten begleitete. Wir Pfälzer fanden nun einmal einen Wohlklang in der Stimme des Schwaben. In einem bereiten Kafe stiegen wir hoch. Hübsche und laubere Orte, deren Häuser meist mit einer lieblichen, bei uns völlig unbekannten Holzbetäfelung versehen waren, machten den besten Eindruck. Bald waren wir auf dem höchsten Punkt unserer heutigen Wanderung Schömberg (622 Meter) gelangt. An der langen Fassade eines Sanatoriums vorbei zog unser Weg. In den unteren Räumen war eine Kompanie Köche und Köchinnen mit dem Gerichten der Mahlzeit beschäftigt. Ganze Schweine, in der Mitte aufgeschlitt, konnte man durch die Fenster hängen sehen. Hier sollen Lungenfranke geheilt werden. Rasch verließen wir diesen Kurort, in dem auch ein Auto fauchte und staubte. Ueber die Charlottenruhe (Kochstehstüne) fliegen wir hinunter nach Calmbach im Kafe der Eng. Hier war einigt der Mittelpunkt der Engflöckerei, doch die Welt ward inzwischen mit ihren Verkehrsmitteln moderner, jedoch die Flöckerei hier vollständig eingirg. Die Sonne war schon untergegangen als wir noch auf der Höhe waren, jetzt im Tal ward es vollends Nacht. Im Dunkel tappten wir die Banderstraße an der rauschenden Eng entlang. Müdigkeit stellte sich langsam ein und wir waren froh, als wir unter dem schließenden Dach der Jugendherberge in der Turnhalle zu Wildbad geborgen waren. Man meinte es dort besonders gut mit uns. Ein örtlicher Verein hatte Weihnachtspfeiter mit Volk. Die Musik und allerhand Tann-Tannu mog uns in den Schlaf. Dann schrie man unten mal wieder Hurra oder Klatschte, daß das ganze Gebäude wackelte und wir fast aus den Britischen fielen.

Am anderen Tage lagen über Wildbad noch die Nebel, als wir auf wohlgepflegten Promenadenwegen die Höhe erklimmen. Uns gegenüber lag der Sommerberg mit seiner Zahnradbahn und dem Gipfelhotel. Nach einer guten, halben Stunde waren wir oben. Im Schein der Morgensonne lag uns nun das Horl auf gleicher Höhe gegenüber. Es schien greifbar — und doch lag eine ungefähre 300 Meter tiefe Kluff dazwischen. Nun suchten wir den „Riesenstein“, über den unser Weg nach der kleinen Eng führen sollte. In einer Schutthütte auf einer Felsenplatte erbaut, machten wir halt und später zeigte uns ein Schild ganz ungewidert, daß diese Platte der gesuchte „Riesenstein“ war. Wohl hatten wir uns einen wuchtigeren Fels vorgepickt, doch wir hatten vergessen, daß wir uns hier in der Nähe eines Bades- und Fremdenortes befanden, wo ja jeder Winkel und jeder Punkt mit hoch klingenden Namen belegt wird. Im Tal der kleinen Eng schien die Sonne. Eine grüne Matte, am klaren Quell, lud uns zur Mittagsrast und wir taten dann, was mitten im Winter noch keiner von uns tat, wir schliefen auf dem Rasen ausgestreckt, warm im Sonnenschein. Durch den Eisengrund führte dann unser Weg der Ruine Jabelstein zu. Obwohl wir schnelleres Tempo einsetzten, war es doch stöckdunkel, als wir den Hof der Burg betraten. Gar zu gern hätte ich von der Ruine eine photographische Aufnahme gehabt, und es gelang mir nun wenigstens im Durchhof ein Bild im Blitzlicht auf die Platte zu bannen. Drunten im Tal liegt Bad Teinach mit seinem bekannten Kirchsprudel, doch hier schien heute keine Sonne hingebungen zu sein. Stark bereift waren Bäume, Häuser und Straßen des Dorfes, fingerbid waren die Drähte des Telephons mit Reif umkleidet. Uns freistele förmlich, als wir auf weichem, weichem Teppich in dem kühlen, vom Rasch durchflöhenen Kafe dem Bahnhof zuwanderten. Die schwäbische Eisenbahn brachte uns am selbigen Abend noch nach Altensteig. Ein altertümliches Städtchen, das terrassenförmig an den Berg gebaut ist, jede Häuserreihe eine Stufe höher, als die andere. Es war bereits zur vorgerückten Stunde, als wir beim Verwolder der Jugendherberge klopften. Wir klopfen lange und vergebens; er war jüher ausgegangen, denn nur ein Hund ließ sich bellend hinter der Fensterscheibe sehen.

Da wir nicht gerade Lust hatten, noch länger auf der kalten Straße zu stehen, stiegen wir wieder die Straßen hinauf und misteten uns im „Grünen Baum“ ein.

Sonntag war es heute. Wir gedachten der behaglichen Wärme von gestern nachmittag, als wir nun im bereiften Ragoldtal aufwärts stiegen. Gröndach war unser Ziel, dort wollten wir unsere Freunde treffen, die wir vorgestern in Karlsrue verlassen hatten. Im „Linden“ trafen wir unter freudigem „Berg frei“ zusammen und die Wirkin schien unseren Appetit zu erwecken, denn es ward uns dort für wenig Geld eine ausgezeichnete Mahlzeit aufgetischt. Die Reiger der Mhe waren reichlich vorgekchritten, als man sich endlich entschloß, von dieser gastlichen Stätte aufzubrechen. Ueber Wölmers-Mühle - Nachdorf wanderten wir in unserem Nachquartier, dem Haus unrer Sagenanrer Genossen, zu. Voreng Spindler ist seit Mai v. J. dort ständig. Sittendort. Mit einem guten und ausgezeichneten Nachessen warfete er uns auf. Auch einige Ludwigshafener Genossen hatten sich eingefunden. Mit fröhlichem präzischem „Berg frei“ begrüßten wir uns. Den ganzen Abend brüllte und heulte draußen der Sturm, doch wir saßen warm und geborgen im Naturfreundehaus, das der Gemeinschaftsinn und die selbstlose Arbeit einiger weniger Genossen für die Allgemeinheit hat erhehen lassen. Ich erinnerte mich hier in 300 Meter Höhe schon einmal solchen Sturm gehört zu haben, damals ermahnte ich nachts aus dem Schlaf und am anderen Morgen regnete es wie aus Eimern. Ob es diesmal dasselbe Manöver war? Ja, es war so; auf Sonnenschein folgte Regen. Bis zum Mittag blieben wir in der Hütte und

dann mühten wir weg. Hatten wir gestern geplant, das sich im Bou befindliche Stauden im Schwarzbachtal anzusehen, dort, wo früher das erste Haus unserer Karlsrueher Ortsguppe stand, so mußten wir heute auf dem kürzesten Wege nach Raunungach, der Bahnhafion. Bis auf die Haut durchnäßt, kamen wir triefend dort an. Im Abteil des Zuges hingen wir unsere Kleidungsstücke, nachdem wir dieselben vorher ausgerungen hatten, auf. Noch vor Mitternacht kamen wir glücklich und wohlbehalten zu Hause an. Eine Erkältung hatte sich keiner zugezogen, denn das Wandern härtet den Körper des Naturfreundes ab und macht ihn gleichzeitig widerstandsfähig.

Es waren strolche und schöne Tage um die Winterjonnentwende des vorigen Jahres. Und Genossinnen und Genossen werden sie in steter Erinnerung bleiben. Mögen diese Zeiten alle Naturfreunde anregen, neben ausgiebigen Wanderungen in unserem Gau, auch hin und wieder einmal hinaus zu wandern auf die Höhen des Schwarzwaldes, oder hinauf zur Heide oder gar hinwäter in die Alpen. Wird das Tourneeprogramm gut ausgeführt und hat man, was jeder Naturfreund haben sollte, bescheidene Ansprüche, so lassen sich die Kosten einer solchen großen Fahrt auf ein Minimum beschränken. Das habe ich selbst erlebt und das hat mir jeder wandernde Genosse bestätigt. Ein paar Mark in einer größeren Wanderrung für Geist und Körper angelegt, geben uns neuen Mut und Kraft für den Stamm, um das Dasein „Berg frei“

Grüne Weihnacht 1924.

Von Paul Krigshäuser, Ludwigshafen a. Rh.

Vorbei, an der ihrer Vollendung entgegen gehenden Schwarzbachtalperre geht's, hinauf zum „Seehof“, Sonnenschein unstützt die Höhen; fast sommerlich ist's. Vom Turm der Badner Höhe lohnt den aus den Niederungen des Alltags heraufgestiegenen Wanderer eine umfassende Rundschau. Weit schneift der Blick in weite - weite Ferne - und unter den Füßen ein nebliges Meer! Gleich Inseln im Ozean schwimmen auf dem Nebelmeer die höchsten Gipfel der Vogesen und der jernen „Gaardt“. Fern im Süden werden beim Scheiden des Tages vereinzelt die „Glerner Alpen“ sichtbar - eine Soltenheil! Bald verfinstert hinter dem Vogesenkam im leuchtendem Rot das Tagesgier. Eine Bergnacht von unbeschreiblicher Pracht. Dem Stadimengen sind wenig solche beschieden. Der kommende Morgen verspricht nochmals den Genuß eines prächtigen Tages und wirklich enttäuscht wird der Wan-

derer nicht gewesen sein, der die Hochfläche der schneeereien „Hornisgrünbe“ betrat. Die Aussicht war im Süden noch umfassender als am Vortag, besonders an den späten Nachmittagsstunden. Von der „Sesja Klau“ bis zum „Finstleraar“ und „Sredhorn“, ja selbst zum „Dreigestirn“ des Berner Oberlandes reichte der Blick. Sehr gut war die Sicht auf die „Glerner“, besonders auf die gewaltige Pyramide des „Köpis“. Nacht spät, bei eintretender Dunkelheit, ging es zurück zum gemüthlichen Heim auf der „Badner Höhe“. Mit dem sommerlichen Weihnachtswetter war es zu Ende. Goulend umstosie in der Nacht der Südweststurm das einsame Haus. Bei stromendem Regen und nebelverhangenen Bergwäldern, das Herz aber überdöll von Eindrücken so herrlicher Höhenlagen, geht es am nächsten Morgen dem Tale der Doo zu.

Cornel Schmitt, ein Führer zur Natur.

Von Hans Loschy, Ludwigshafen am Rhein.

Naturgeschichte - denke jeder an seine Schülerjahre! Mit Wehmut erinnere ich mich jener Stunden, wo wir Silber betrachteten, oder überausgestopfte Tiere uns unterzählten. Und dann gings zum Knochengerüst und zur Kopfform. Die Pflanzen haben wir kurz beschrrieben und uns die Namen eingepärlt. Dann kam die Mittelschule. Wir begannen mit dem Organismus und rüdtten von Stunde zu Stunde im Lehrbuch um drei Seiten weiter. Von jedem Tier lernten wir die Zahnsformel. Im Sommer schleppten wir Pflanzen bei, häßelten die Staubgefäße und reichten jede Blume ein ins System Linné. Keine Spur von Leben. Ueber Leichen haben wir geredet, ohne Freude, ohne innere Anteilnahme, nur dem Gehot des Stundenplanes folgend. Das war nicht etwa vor zwei oder dreihundert Jahren, sondern zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Und der Erfolg? Als die Prüfungen vorüber waren, das Zeugnis mit Note zwei in Naturkunde uns bestätigte, daß wir etwas gelernt hatten und das harte Schultor hinter uns geschlossen war, geriet die angelehrnte Wissenschaft gar kalid in Vergessenheit. Schon nach einem halben Jahre wußte ich keine einzige Zahnsformel mehr und das Linné'sche System zerrann wie Schnee in der Märzsonne.

Dann kam Otto Schmeil. Er zeigte uns, wie Tier und Pflanze sich anpassen, wie sie zweckmäßig eingerichtet sind und durch die Lebensverhältnisse ihr Gepräge erhalten. Er brachte uns einen kräftigen Schritt vorwärts und seine Lehrbücher zeigten dem Unterrichts neue und bessere Wege. Aber er betreite uns noch nicht vom Buch und vom zwangsmäßigen Lernen. Licht und Leben war gezeigt, aber hingeführt hatte uns Schmeil nicht.

Um die selbe Zeit erwachte im schöngestigen Schristum mehr und mehr der Sinn für die Natur. Das naturgeschichtliche Märchen, die Tiergeschichte zog in die Literatur ein. Namen wie Hermann Löns, E. Thompson, Seton, Karl Swaid, aus neuerer Zeit Jul Lerche und Eberd Fleuron drängten nur genannt zu werden, um anzudeuten, was gemeint ist. Aus der Freude am Lebendigen, aus dem Einssein mit der Natur, gelegentlich auch aus dem redlichen Willen zu belehren und Verständnis zu wecken, flossen ihre Schreften, die allmählich zu einer kaum zu überschendenden Reihe angewachsen sind. Sie waren von Segen und sind es heute noch. Andererseits aber müssen wir uns darüber klar sein, daß Begeisterung allein kein zuverlässiger Wegweiser ist und daß es keine Beidenen hat, alles Leben phantasiegemäß erfassen zu wollen. Wir erinnern uns damit vom Woden der Wirklichkeit und ersparen es uns, selbst zu prüfen, selbst zu beobachten und zu forschen.

Nun kommt einer, der die Nachteile der beiden Darstellungen in der glücklichsten Weise vermeidet, der ganz Eigener ist und uns gleich um zwei weit aussehende Schritte vorwärts reißt: es ist der Würzburger Lehrerbildner Cornel Schmitt. Wer aufmerksam die Zeitschriften und Zeitungen verfolgt hat, ist dem Namen schon öfter be-

gegnet. Und wer sich etwas auskennt im Schristum über Erziehung, kennt ihn auch.

Schmitt ist ein gründlicher Kenner der Natur, aber er ist keiner von den Gelehrten und Forschern, die das Leben auf tote Formeln bringen und der Allgemeinheit nichts zu sagen haben. Ihm kommt es darauf an, immer wieder das Leben zu beobachten, zum Leben hinzuföhren und Freude und schaffensfrohe Eingabe zu wecken. Er verachtet auf Bild und Balg, auf Knochengerüst und Zahnsformel. Und weil die Studienlust einengt und abstumpft, führt er seine Schüler hinaus in Wald und Feld. Mein Weg geht abseits der Landstraße durch blühende Wiesen, fruchtende Acker, schattende Wälder, schlängelt sich bald rechts und bald links, verweilt sich, wird wiederum ganz schmal, wir ist das Gleis fast überwachsen. Wie oft machen wir Halt und sagen zum Augenblick: Verweile doch, du bist so schön! Wir lesen Kleinigkeiten auf vom Wegrand und freuen uns so recht von Herzen. „Es braucht er nach einem Anlaß zum Verweilen zu suchen. Da hängt ein Spinnennetz, da piept etwas im Gehä. Der oberflächliche Zeitgenosse stolpert an alledem vorbei, er sieht nichts und hört nichts. Anders die Jugend, die von einem Manne wie Schmitt geführt wird. Sie macht fortwährend Entdeckungen und macht bei jedem Schritt neue Beobachtungen. Sie begnügt sich nicht damit, die Wahrscheinungen aufzuzeichnen und zu sagen: haben heute 27 Inge gesehen und - aufgeschrieben. Das wäre noch gar nichts. Jede Entdeckung, jeder Fund veranlaßt eine Frage, führt zu Vermutungen und Deutungseruchen. Zuerst wagen sich nur die Putigen Lachor, dann kommt ein Einwand, ein anderer prüft nach, ergänzt, stellt richtig. Der Lehrer hält zurück, er wartet bis man ihn um Rat und Auskunft bittet. Aber dann kommt er nicht seine Weisheiten aus, er gibt auch keine endgültigen Erklärungen. Wichtiger ist, daß er seine Schüler weiter führt, sie veranlaßt, genauer hinzusehen und noch stärker zu beobachten. Oft ist es unmöglich, zu einem Ergebnis zu kommen; es muß erst wochen- und monatelang beobachtet werden bis eine Gewisheit gewonnen ist. Ein solcher Unterricht läßt sich nicht aufs Stundenmaß spannen, er ist nur im Freien möglich und erträgt keinerlei Bindung. Die Lehrplanstunde kann höchstens ordnen und richten. Er kommt auch nie zum Abschluß, weil wir das Tier zu den beschriebenen Tages- und Jahreszeiten beobachten müssen. Allmählich findet jeder Schüler das Gebiet, das seinen Neigungen und Anlagen am besten entspricht; der eine geht gern in den Wald, ein anderer findet immer wieder den Weg zum Wasser und ein dritter ist ein Freund des Feldes. Dabei wird Rücksicht genommen auf die Schülerverhältnisse, auf das hilfsbereite Zusammenarbeiten. Denn mit den Beobachtungen allein ist es nicht getan; ihm folgt das Nachforschen, das Nachlesen in Büchern, das genaue Aufzeichnen. Wie alle diese Einzelheiten wertvoll werden und im Klassenunterricht verwertet werden, sagt die Stelle: „Schließlich berging kaum eine Naturgeschichtsstunde, für

die wir nicht aus den Erfahrungsberichten, den Massenbeobachtungen, den Aufschreibungen über die häuslichen Terrarien- und Aquarienversuche, dem Beobachtungsbüchlein reichlich Material hätten schöpfen können. Selbst wenn einmal die erlgenannten Quellen prächtig flossen, wie z. B. bei Behandlung der größeren Haustiere, so ergab das Beobachtungsheft oft immer noch eine gute Ausbeute, so daß die unterrichtliche Behandlung nicht auf abgedrückte Erinnerungen, geklebte Vorkstellungen, farblose Allgemeinerfahrungen, inhaltsarme Worte angewiesen war. Immer standen früher festgehaltene Ergebnisse im Mittelpunkt der Besprechung. Immer wies der Unterrichtsleiter auch in die Zukunft, warf neue Fragen und Forderungen auf, für weitere Beobachtungen und Versuche.

Eine solche Arbeitsweise sieht nicht überall Zweckmäßigkeit, sieht auch nicht in jeder Bewegung des Tieres oder der Pflanze Ueberlegung und Wille, wie wir das vom Menschen her gewohnt sind. Sie stellt nichts zwischen Tier und Beobachter, sie ist ohne Voreingenommenheit, sie ist urprünglich, naiv. Nur in dieser Befassung wird der Mensch empfänglich für das Leben in der Natur, nur jetzt ist er unbefangen und vermag sich ganz hinzugeben. Jetzt steht er mit der Natur auf du und du, alle Tore der Sinne sind geöffnet und wir ahnen etwas von der Seele in der Natur. Und wir halten dafür, daß es für den Suchenden nichts Schöneres geben kann, als in einem Dichter, in einem Werk, in einer Arbeit, in der Natur die Seele entdeckt zu haben. Schmitt führt uns an diese Pforte, und das ist eines seiner großen Verdienste.

Was Schmitt in seinem Unterricht und in seinen Schriften gibt, bedeutet Bruch mit der Vergangenheit. Buch und Bild und Bild sind nicht mehr Ausgangspunkt, wir brauchen sie nur noch zum Vergleich. Dafür ist der Lehrer ein Schaffender, einer, der mit dem Wollensstab an den Felsen schlägt und gestaltende Kraft entbindet. Der Schüler ist lebendig. In jedem schlummert der Drang nach Betätigung und die Kunst des Rezensen besteht darin, den Schüler dahin zu dringen, daß Kräfte in ihm frei werden, daß er selber sucht und forscht, beobachtet und gestaltet. Dann erst gewinnt er Selbstvertrauen und seine Sinne öffnen sich. Wo der Herdenmensch von heute blind durch die Natur geht, sich langweilt und nichts sieht und hört, offenbart sich dem neuen Menschen eine Fülle von Reichtum und Schönheit. Auge und Ohr, Geruch und Geschmack sind geöffnet und empfänglich, er will arbeiten und entdecken, und wenn es notwendig ist, wird eine Beobachtung so lange fortgesetzt, bis eine höhere Einsicht gewonnen ist. Auf diese Art hätten wir uns vor Oberflächlichkeit; der Laie wird zum ernsthaften Forscher, der der Wissenschaft wertvolle Erkenntnisse zuführen wird. Und solches Beobachten erzieht weiter auch zur Ordnung und Selbstbeherrschung. Da heißt es oft Tag für Tag genau um dieselbe Stunde an Ort und Stelle sein und kontrollieren. Ein Tag Unterbrechung, ein einziges Vergessen und Zubequemsein kann den ganzen Versuch in Frage stellen, die Beobachtungsstelle zerreißen. Oder es gilt den Kleintieren, das Aquarium nach jeder Belang genau wieder in die alte Stellung bringen, damit die Versuchbedingungen sich nicht ändern. Es heißt minuten-, viertelstundenlang mühsamen stillen stehen im Wald und lauschen, oder beim Anschließenden jedem dünnen Zweiglein auf dem Boden ausweichen, die kleinste Bewegung vermeiden. Wie schwer schon manchem bloß dies Schweigen fällt, Feinseiner in Gesellschaft! Aber es muß sein: Wenn die Menschen reden, schweigt die Natur.

Und welche Gebuldproben werden oft verlangt, wenn der Versuch nicht gelingen will, der Stierläufer nicht aus seinem Loch herauskommt, die Sandwespe ewig nicht heimkehrt, die Fuchsfährte kein Ende nehmen will, der Dachs nicht ausfährt, der Reihherd nicht zu finden ist! ... Da lernt man seine Nerven kennen, die zähen und willensstarken und die weichen und sahnenschnüchtigen. Erkenntnis aber ist auch hier der erste Schritt zur Besserung.

Auf eines sei ganz besonders hingewiesen! Eine solche Führung ist weit entfernt von Widerwille und Verdruß. Lehrer und Schüler sind eine lebendige Einheit, sind durch Arbeit verbundene Kameraden und Freunde, jede Entdeckung bringt inneren Reichtum und vertieft die Liebe zur Natur und zu allem Lebendigen. Diese Liebe ist nicht angelesen oder gestoffen aus einer anregenden Erzählung, sie ist erworben und gemachen auf dem täglich zu pfli-

genden Boden der Arbeit. Hier sind nicht allein die Kräfte des Verstandes am Werke, sondern auch die des Gemütes. Hirn und Herz arbeiten zusammen, der ganze Mensch ist warm und innerlich gepackt. Neben dem Forscherdrang tritt die Empfänglichkeit für das Schöne. Wer so in der Natur steht, sieht im Kleinsten etwas vom Großen, ahnt etwas von der unendlichen Fülle der Lebensformen und Lebensäußerungen. Er wird selber einen Ruhepunkt finden und sich verbunden fühlen mit allem Lebendigen. Sein Leben bekommt Inhalt und Weltbild, er gehört zu jenen, die über dem Alltag stehen, sich einem Werk hingeben, sich freiwillig einordnen und zum freudvollen Schaffen kommen.

Es ist keine Ueberreibung, wenn behauptet wird, unser Volk habe den Schlüssel zu den Melchiorern, die die Natur vor uns ausbreitet, noch nicht gefunden. Es ist naturentfremdet. Unsere Aufgabe aber muß sein, es immer wieder hinauszuführen, damit es etwas spüre vom Herzschlag des Leben „da draußen vor den Toren“. Gelingt uns das, dann tragen wir etwas bei zur Befreiung der Menschheit. Vor allem aber soll der in unserer Jugend schlummernde Tätigkeitstrieb in der rechten Weise entfaltet und eingeseht werden. Das muß eine neue Schule beginnen und das Elternhaus fortsetzen. Nur dann erschließen wir uns die wahren Quellen des Lebens und befreien uns von den Fesseln, die Stumpfheit und Verdricklichkeit uns auferlegen. Wer schreiend und johlend durch die Natur geht, wer sie zernüchelt, zerstampft und beschmutzt, ist arm und ungebildet; wer aber ein offenes Auge und ein offenes Herz hat, wer ihre Stimmen vernimmt, dem erschließt sich eine endlos strahlende Welt. Jeder Gang macht ihn reicher an Wissen, reicher an Glücksgefühl und Freude. Ein Führer zum Herzen der Natur, ein Führer zu Schönheit und Freude für Schule und Volk sei und Cornel Schmitt.

Die Schriften von Cornel Schmitt sind zu einer stattlichen Reihe angewachsen. Aus allen spricht ein Herz voll Liebe, ein feinsinnig feinstimmter Mensch. Die Darstellung ist frisch, oft hinreichend. Jedes Buch ist Leben, ist Erkenntnis, man spürt den Schlag eines warmen Herzens. Mit Rücksicht auf den Raum seher wir von Einzelbesprechungen ab und begnügen uns mit der Angabe des genauen Titels:

- 1. 200 leicht ausführende botanische Schülerübungen nebst Resultaten. 5. Aufl. Brosch. 60 Pfennig.
- 2. Der biologische Schulgarten Seine Anlage und unterrichtliche Verwertung. Anhang: 40 Schülerversuche im Schulgarten. 3. Aufl. Brosch. 1.— Ml.
- 3. Anleitung zur Haltung und Beobachtung wieheltierischer Tiere (Weichtiere, Würmer, Krebsse, Tausendfüßler, Spinnen, Grabflügler, Libellen, Schmetterlinge, Fliegen, Käfer, Hautflügler). Brosch. 1.50 Ml.
- 4. 260 biologische Stiketten für den Pflanzentisch. Brosch. 1.— Ml.
- 5. Zwiegespräche mit der Natur. Gesammelte Aufsätze. Mit 60 Abbildungen. Brosch. 1.80 Ml.
- 6. Wie ich Pflanze und Tier ausforsche. Gesammelte Aufsätze. Brosch. 1.80 Ml. Mit 68 Bildern.
- 7. Naturliebe — mein Unterrichtsziel. Mit 33 Abbildungen im Text. Brosch. 1.30 Ml.
- 8. Spikorns Abenteuer in Tümpelhausen. Erlebnisse einer Wassergrüne (Erzählung). Mit reichem Buchschmuck. Schöne Ausstattung in Großformat. In Halbleinen geb. 4.40 Ml. (Alle sind erschienen im Verlag von Dr. F. P. Datterer u. Co. Freising. 1—4 kommen mehr für die Schule in Frage. Die Bücher von 5—8 werden jedem Naturfreund sonnige Stunden bereiten. Besonders Spikorns Abenteuer sollten viele kennen lernen. Ein richtiges Erlebnisbuch ist auch)
- 9. Erlebte Naturgeschichte. Schüler als Tierbeobachter. 3. Aufl. Mit 33 Abbildungen. Erschienen im Verlag von W. G. Zehner-Beipzig 1924. Ebenfalls ein herrliches Buch, das jedem wertvolle Anregungen gibt. Auch Kinder werden gern darin lesen. Gebunden 4.60 Ml.

Hüttenbau und Bebauungsplan

Von Paul Selbach - Ludwigshafen a. Rh.

Um einen einheitlichen Reichshüttenbauplan herzustellen, hat die Reichsanstalt in Frankfurt die Gaue beauftragt, Bebauungspläne der einzelnen Gaue anzuarbeiten. In Bewerksstättung dieses Beschlusses hat die Schriftleitung den Genossen Selbach - Ludwigshafen ersucht hierzu einen einschlägigen Artikel zu schreiben. Die hier gemachten Vorschläge sind selbstverständlich unverbindlich. Sie sollen nur bezwecken, daß unsere Ortsgruppen sich mit diesen Plänen und Vorschlägen beschäftigen, damit hier der Gaultag praktische Arbeit leisten kann.

Die Schriftleitung.

Der kommende Gaultag besetzt sich mit einem sehr wichtigen Tagesordnungspunkt: Hüttenbau und Bebauungsplan, leider etwas zu spät. Wohl haben sich auch frühere Gaultage mit der Hüttenbaufrage befaßt und es scheint in Vergessenheit geraten zu sein, daß auf dem Gaultag in Elmstein im Jahre 1922 ein Antrag angenommen wurde, der besagt, daß jede Ortsgruppe, welche bauen will, vor Inangriffnahme, die Genehmigung der Gaultage einholen muß, andernfalls sie jeder Unterfertigung des Gaultages verlustig geht. Auch die Hauptversammlung unseres

Vereins faßte als höchste Instanz im Jahre 1923 in Leipzig folgenden Beschluß: „Ortsgruppen dürfen nur Hütten bauen, wenn die zuständige Gaultage ihre Zustimmung dazu gegeben hat“.

Wir müssen leider heute feststellen, daß keine einzige Ortsgruppe, die nach 1923 gebaut hat, Disziplin gewahrt hat und sich diesen Beschlüssen unterwarf, in letzter Zeit bauten z. B. Niederauerbach und Kaiserlautern ohne dies der Gaultage mitzuteilen, Kaiserlautern sogar mit der eigenartigen Begründung: „Die Lage des Gaultages ist den Gaultagesbeschlüssen entsprechend, eine Tagesreise von Elmstein entfernt“.

Ein solcher Beschluß ist auf einem Gaultag noch nicht gefaßt worden, er wäre auch unsinnig, denn nach diesem Beschluß hätten die Frankenthaler, Neustädter und Lambrechtler Häuser überhaupt keine Erlaubnisberechtigung, weil sie alle nur einige Stunden vom Elmsteiner Gaultag entfernt sind. Es wird kaum jemand geben, der nicht von der Zweckmäßigkeit und der guten Lage des im Bau begriffenen Kaiserlauterner Hauses überzeugt ist. Verlangen müssen wir aber unbedingt, daß die Beschlüsse unserer Instanzen hochgehalten werden. Wenn Ortsgruppen vorhanden sind, die diese Beschlüsse nicht kennen, dann haben die Bezirksleiter hierfür Aufklärung zu sorgen.

Ich hätte den Wunsch, daß alle Ortsgruppen, die bauen wollen, einmal den Schwarzwald bereisen würden, hier könnten sie lernen, wie und wohin man bauen soll. Keine Ortsgruppe ist in Baden vorhanden, die z. B. so nahe an ihren Ort ein Haus erstellt, wie die Reustädter Genossen. Auch gibt es dort keine Häuser, die so nahe aneinander liegen, wie z. B. das Ludwigshafener und Rambrichter Haus. Das hätten sich die Badenser nicht gefallen lassen.

Wir Pfälzer Naturfreunde sind trotz unserer wenigen Häuser in der „glücklichen“ Lage, in einem Tage vier Naturfreundehäuser zu Fuß besuchen zu können, wem nicht glaubt, probiere es, ich selbst machte mit meinem Freund Hans im September die Hochhaus folgendermaßen:

Morgens um 6 Uhr vom Fräntenthaler zum Stauffacher Haus, im

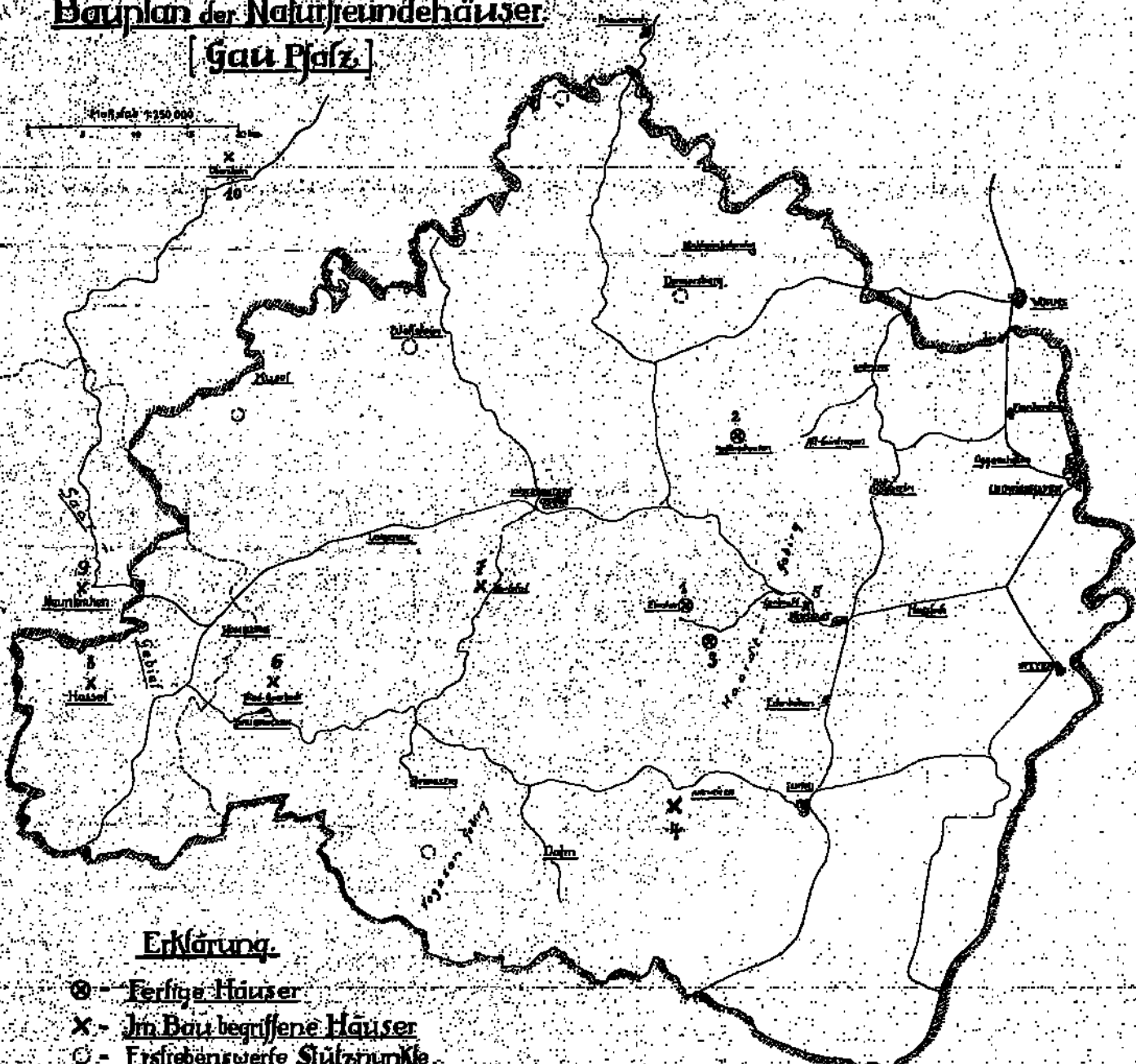
Häuser aus eigener Kraft zu bauen und zu erhalten und ob es nicht zweckmäßiger ist, kleinere Häuser zu errichten. Glaubt jemand, daß sich das Ludwigshafener Haus z. B. mit den Schlafgebühren erhalten kann? Dies ist vollständig ausgeschlossen.

Die Hausausgaben betragen hier im verflochtenen Jahre 8777.11 Mk., die Schlafgebühren 1789.84 Mk., zu denen wäre also hier ein Neßbetrag von 6987.30 Mk. für ein Haus, was soll nun erst werden, wenn drei große Häuser sich in die kleine Anzahl der Ferienberechtigten teilen?

Wie sollen ferner die Mittel aufgebracht werden, wenn die Genossen, die uns bei der Erbauung unter allen möglichen Verpflichtungen ihre Spargroschen ausstreckten, ihre Darlehen zurückverlangen? Hoffentlich zeigen uns diejenigen, die Theorie und Praxis nicht auseinander hatten

Bauplan der Naturfreundehäuser

[Gau Pfalz]



Erklärung.

- ⊙ - Fertige Häuser
- X - Im Bau begriffene Häuser
- ⊗ - Erstrebenswerte Stützpunkte

1) Ludwigshafener Naturfreundehaus. 2) Pfälzer Naturfreundehaus. 3) Rambricht-Edentalener Hütte. 4) Annweiler Hütte. 5) Reustädter Haus. 6) Niederauerbacher Hütte. 7) Kufferslauterer Haus. 8) und 9) Saargebiet.

kunft dortselbst um 10 Uhr, Nacht bis 12 Uhr, dann zum Rambrichter Haus, Ankunft 2 Uhr, Nacht bis 3 Uhr, über Lotental, dortselbst eine 1/2 Stunde Pause, zum Reustädter Neubau, Ankunft hier kurz vor 7 Uhr abends.

Daß unsere Häuser nicht zweckmäßig herricht sind, erzieht man aus dieser Tour.

Eine große, nicht zu unterschätzende Gefahr für unsere Bewegung können Häuser werden, wenn sie zu groß sind, weil sie ständig Zuschuß erfordern. Das Ludwigshafener Naturfreundehaus ist z. B. nur an Öfen und Stingen soll besetzt, in der übrigen Zeit würde meistens das kleine Wirtschaftsgebäude reichen. Die Ortsgruppen, die bauen wollen, sollen sich reiflich überlegen, ob sie in der Lage sind, größere

können, auf dem Wautag einen gangbaren Weg, wir sind ihnen dankbar.

Für die Zukunft wirft sich nun die Frage auf, wie und wohin sollen wir bauen. Mit Recht schreibt hier die Deutsche Reichsleitung unseres Vereins: „Die Errichtung von Häusern darf in Zukunft nicht mehr so systemlos und konkurrierend sein, wie bisher, sondern es muß darauf Bedacht genommen werden, daß bestimmte Gebiete den notwendigen Stützpunkt erhalten.“

Wir sehen auf dem gedruckten Plan, daß die Vorderpfalz mit Naturfreundehäusern reichlich gesegnet ist. Bei Wunsteln liegt Haus Nr. 1 der Ortsgruppe Ludwigshafen, im letzten Jahre leer und verlassen, vier Stunden entfernt bauten die bereinigten Ortsgruppen Frankenthal, Oggersheim, Oßloch und Speyer mit viel Mühe und Sorgen Nr. 2,

das Pfälzer Naturfreundehaus, auch dieses konnte sich bisher noch nicht besorgen über übermäßigen Zuspruch und Ueberfüllung, der Raum reicht für die fünf Ortsgruppen.

Knapp zwei Stunden von Elmstein erfreut uns die Rambahrecht-Ebenlokener Hütte, erbaut von den Ortsgruppen Rambahrecht und Ebenlokener. Sie ist die gemüßlichste Hütte weit und breit, alle Baukunstigen können hier lernen, wie man ohne große Geldmittel zweckmäßig und schön bauen kann.

Eine Tagesreise von der Rambahrecht-Ebenlokener Hütte liegt auf einem herrlichen Fleckchen Erde der Rest der Annweiler Hütte. Leider mußte sie baupolizeilich geschlossen werden, weil die Annweiler Genossen es nicht verstanden haben, die Situation auszunützen, sie hatten die allergünstigsten Verhältnisse beim Bauen und auch später. Hier kann man lernen, wie man es nicht machen soll. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo von dieser stolzen Höhe ein echtes und rechtes Naturfreundehüttchen grüßt.

45 Minuten von Neustadt entfernt, haben die Neustädter Genossen im vorigen Jahre mit viel Fleiß angefangen zu bauen (Haus Nr. 5). Zur Zeit stockt der Bau und manche gut gemeinte Arbeit wurde durch die Witterung vernichtet. Wenn ich Mitglied der Ortsgruppe Neustadt wäre, würde ich mit aller Energie dafür eintreten, daß das Haus nicht größer würde wie das Rambahrecht-Ebenlokener, dann wäre die Gewähr gegeben, daß das Haus bald fertig würde, es würde dann auch keine zu große Belastung für die Ortsgruppe entstehen.

Zweckmäßige Stützpunkte bilden die im Gau begriffenen Häuser der Ortsgruppen Nieberauebach (Nr. 6) und Kaiserlautern mit Nr. 7. Nach Fertigstellung dieser Häuser kann man eine schöne Rundreise in der Pfalz antreten.

Die im Plan eingezeichneten, im Bau begriffenen Häuser Nr. 9 und 9 werden vom Gau Saar in Angriff genommen.

Die Obersteiner Genossen bauen Haus Nr. 10 und zwar in der Nähe von Oberstein. Ihr Haus hat die beste Zukunft, weil Oberstein bekanntlich von Touristen überlaufen wird. Die Obersteiner können aus Schlafgebühren so viel herausholen, daß sie ihr Haus mit Leichtigkeit erhalten und ausbauen können. Sie können leichten Herzens auf sonstigen Nebenverdienst verzichten.

Wir sehen nun im Bauplan erstrebenswerte Stützpunkte. Dieselben sollen natürlich nur die Gegend angeben, wo es vorteilhaft wäre, hin zu bauen. Haben wir dort Stützpunkte, dann sind wir nur auf uns allein angewiesen und brauchen in der Pfalz keine fremde Hilfe mehr in Anspruch zu nehmen, wenn wir übernachtern wollen. So wäre z. B. Wünschenswert, in der Gegend von Bad Münster a. Stein, Donnersberg, Kusel, im Vogesen-Gebirg bei Dahn usw., Stützpunkte zu besitzen; vorteilhaft wäre ferner, wenn die Hütte der Wolfsteiner Genossen erweitert würde. Wir wollen uns aber nicht auf einen Punkt festlegen, sondern nur Fingerzeige geben. Baukunstige Ortsgruppen sollen sich eingehend mit diesen Plänen befassen, sie sollen aber vor allen Dingen lernen aus den Fehlern, die bisher von anderen Ortsgruppen beim Bauen gemacht wurden. Wenn das geschieht, dann haben diese gutgemeinten Pläne ihren Zweck erfüllt.

Geloben wollen wir uns aber heute schon, daß wir die Richtlinien, die wir uns auf dem kommenden Goutag schaffen, befolgen und innehalten. Nur dann sind wir in der Lage, Erprobliches zu schaffen und zu erhalten, zum Wohle unserer gesamten Naturfreundebewegung.

Schauendes Wandern.

Von Max Einsam, Oggersheim.

Meine Leser sollen in den nachfolgenden Zeilen keinen Beitrag finden zum unerschöpflichen Schatz der Wandersucht im allgemeinen. Ich möchte ein Spezialthema berühren, das in der Regel nur in Allgemeinheiten abgehandelt wird, weil die meisten, die darüber reden, zu den von der Natur begabten Empfänglichen gehören, die Naturstimnungen und Naturschönheiten ganz von selbst ohne Vorstudien empfinden. Ein solch' Stückpilz bin ich nicht.

In jungen Tagen habe ich den Besuch von Museen preisen hören und als das Schicksal mich „endlich“ in eine Großstadt verschlagen hatte, mußte ich die Gelegenheit, mein mangelndes Kunstverständnis zu verbessern. Aber trotz sachkundigen Führungen und Erklärungen konnte ich mich im Reich der goldenen Rahmen nur schlecht aus und wenn ich auch die Methoden der „Kemper“ nachahmte, durch die hohle Sand blinzelte, den Wert eines Gemäldes pflegte ich doch nur nach dem beigefügten Preise zu beurteilen. Da las ich eines Tages, daß Ludwig Richter, hat nach dem damals üblichen Brauch, in Italien seine Motive zu holen, die deutsche Landschaft neu erdeckte. Seine schlichten Holzschnitte waren mir nicht fremd, in allen Kalendern hatten sie mir oft Bewunderung abgenötigt. Nun holte ich sie mir aufs neue hervor und merkte auf einmal, daß er mir Bilder zeigte, die ich schon oft selber in der Natur sah, nur den Zauber, den er in sie hineinwebt, blieb mir verschlossen. Aber hinter den wollte ich doch kommen. Und schließlich ist er mir gelungen.

Wenn ich am Sonntag morgen vor die Häuser wanderte, dann suchte ich ähnliche Bilder. Aber zuerst wollte es garnicht gelingen. Da kam mir eines Tages die Idee: ich fertigte einen Rahmen aus grauer Pappe, der in der Mitte eine Oeffnung hatte, so groß wie eine Schieferkafel. Die Naturdinge diente mir als Schaukasten, um den Augen keine Abstreifung zu gestatten. Hatte ich nun ein schönes Stückchen Erde, z. B. eine hübsche Wiese, ein Ackerfeld mit grüner Saat und gepflügtem Ackerfeld durchzogen, ein wogendes Kornfeld, eine hübsche

Baumgruppe oder ein Gebirgsparorama entdeckt, dann wurde mein „Apparat“ eingestellt und das Kunstwerkchen bestrahlt. Und sich da, bald hatte ich heraus, der Wiesen grün war doch nicht grün, sie schillerte in den buntesten Farben und der schönste orientalische Teppich ist arm gegen diese Farbenphonie, die mein Auge traf. Und die edelgeschwungenen Linien der am wechselnden Himmelblau sich abhebenden Gebirgszüge, das ineinander-sich-verschlingende der Gebirgsmassive, die Farben und Formen der Kadel- und Laubbäume, das fette tiefblaue einer Schieferwand gleich vorgelagert, das alles gab mir eine unerschöpfliche Augenweide. Und dann habe ich versucht, trotzdem mir alles talentlos zum Beisträger abgeht, die rohen Umrisse in Linien festzuhalten, um das Geschaute der Erinnerung zu erhalten.

Dann bin ich wieder in die Gemäldegalerien gegangen und habe mir aufs neu die Bilder betrachtet. So wie ich die Dinge gesehen, habe ich allerdings wenig gefunden, aber nun zog ich Vergleiche, der eine gab den Gegenstand so, der andere ganz anders. Woher das nur?

Nun, der eine sieht die Dinge in einer bestimmter Belichtung. Der eine sieht sie düster oder freudig, er bevorzugt diese. Der andere seine Technik. Und nun ging ich zu den Künstlern und zur Natur in die Lehre. In den Werken der Künstler sollte ich meinen Geschmack, sie wurden mir Wegweiser zur Augenfreude im Wandern.

Meinen Rappachmen habe ich längst verbraucht, denn ich kann nun konzentriert, d. h. ein bestimmtes Naturstudium zusammengesetzt sehen, ohne ein Hilfsmittel zu gebrauchen. Nur wenn ich in der Eisenbahn fahre, dann erkenne ich die Fenster der Bilderrahmen und ich bin dann für die Dauer der Eisenbahnfahrt in der schönsten Gemäldegalerie. Und ich '... dann, wenn es mir paßt, einen Bild grabt hinein tun, wenn ein Fahrgast mich langweilt oder das Neueste gelesen ist.

Probierts nur einmal, es wird euch auch gefallen.

Wir Naturfreunde und die 1. internationale Arbeiter-Olympiade 1925 zu Frankfurt a. M.

Von Hermann Banghans, Ludwigshafen a. Rh.

„Welches Interesse haben wir an einer internationalen Olympiade?“ wird sich mancher Wanderer fragen. Zwar sind ja auch wir an die Sportkarteile und an die Zentralkommission für Sport und Körperpflege angegeschlossen, aber unsere Ideale und kulturellen Bestrebungen haben doch keinerlei Gemeinamkeit mit dem rein Sportlichen der Turner, Athleten, Gladfahrer usw. — Gewiß, das letztere Argument mag ja zum großen Teil berechtigt sein. Dennoch haben wir ein großes, verpflichtendes Interesse an diese Heerschau der internationalen Arbeiter-Sport-Verbände. Hier ist uns ja die Möglichkeit gegeben, in weitestem Maße dem sporttreibenden Proletariat als auch der breiten Masse die kulturelle, ethische und erzieherische Bedeutung unserer Bewegung vor Augen zu führen und damit eine Werbearbeit größten Stils zu leisten. Wie in Nr. 1 des „Berg frei“ bereits hingewiesen, hat sich die im Oktober v. J. stattgefundene Reichskonferenz in ausgiebigstem Maße mit der Olympiade und unseren Aufgaben hierzu beschäftigt und zwecks Beteiligung Richtlinien aufgestellt. Es sind vorgesehene eine Ausstellung und ein Arrangement in Gestalt einer Festschau. Die Ausstellung ist dergestalt gedacht, daß eine Abteilung von unserer Zentrale in Wien besichtigt wird, während die

andere Abteilung seitens der Reichsleitung und der Gauen unter Zustimmung der verschiedenen Sektionen arrangiert wird. Die Zentrale wird hier zeigen, was die Naturfreundebewegung will, was ihr geistiger Inhalt ist und welche Aufgaben sie zu erfüllen und welche Ziele sie sich gesetzt hat. Dazu gehört die Geschichte des Vereins, eine Darstellung der Entwicklung desselben, Bilder von Wanderungen, statistisches Material über Mitgliederzahl, kartographische Darstellungen unserer Naturfreundehäuser und anderes mehr. Die Reichsleitung und die Gauen werden in ihrer Abteilung das dem Besucher vor Augen führen, was innerhalb der Reichsgrenzen zu unserer Bewegung gehört und zwar eine Darstellung der Gauenmitteilung und ihrer Stärke, eine Ausstellung des Werbematerials, wie Plakate, Monatshefte usw., es werden die Schönheiten der deutschen Landschaft in einer Anzahl von Aufnahmen gezeigt, Wege- und Güttenbau an Hand von Karten demonstriert und auch unseren Sektionen, Photo, Winterport, Naturwissenchaftlern usw., Gelegenheit gegeben, das ihrige zu der Ausstellung beizutragen. Eine besondere Pflege wird naturgemäß das Thema „Soziales Wandern“ beanpruchen dürfen. Hier soll dem uns Fernstehenden gezeigt werden, wie wir die Arbeitererschaft aus der Stadt

herausbringen wollen, welchen Schäden der Großstädter ausgekehrt ist und wie wir schaffen zum Besten der geistigen, aber auch der körperlichen Gefundung der arbeitenden Masse. Wie wir sehen, ist hier unserer Organisation ein recht bedeutendes Feld zur Betätigung gelassen, das eine Beteiligung geradezu zur Pflicht macht. Wir alle, von der Zentrale bis zu den dazu fähigen Ortsgruppen, müssen auf dieser Olympiade zeigen, was wir wollen und was wir können und daher eine berufliche Gelegenheit voll und ganz ausnützen, um für unsere Ideale zu werben und der Gesamtbewegung zu dienen. Den Ortsgruppen aber mit ihren Jugendgruppen, Musik- und Gesangsabteilungen, ist noch an anderer Stelle Gelegenheit gegeben, ein unserer Sache nützlich Mitglied im Rahmen dieser Olympiade zu sein — und zwar aus Anlaß der Feiertunde. Die Feiertunde soll das Bild ergänzen, das die Ausstellung mit ihren Zahlen, Bildern, Karten, Schriften und Plakaten von unserem geistigen Schaffen gegeben hat. Die Feiertunde soll durch eine Massenwirkung unsere Liebe zum Volkstum dartun, sie soll dem Besucher demonstrieren, wach sitzlicher, erzieherischer Kern in unsere Jugend gepflanzt wird, durch die Betätigung jüdischer, anregender Unterhaltung. Gerade diese Betätigung, vornehmlich die der Volkstänze, ist dazu angetan, auf das Proletariat ethisch zu wirken, vorausgesetzt jedoch, daß sich die Darbietungen in ihrer Gesamtwirkung aus dem Rahmen des gewöhnlichen Ritzes herausheben. Das wurde auch auf der Reichskonferenz ausdrücklich hervorgehoben, daß alle Darbietungen unsererzeitige jegliche Kritik handhaben müssen, andernfalls sie besser unterbleiben. Gedacht ist die Feiertunde als eine Veranstaltung, die am Abend bei großartiger Beleuchtung stattfindet

unter Mitwirkung unserer Musikabteilungen, Sänger und Sängergesellschaften, Tanzgruppen usw., möglicherweise unter Hinzuziehung der Arbeiterjungen, im Ganzen genommen also eine Art Sonnenfeier größten Stils. — Das wäre so in großem Umriß ein Bild dessen, wie unsere Mitwirkung an der Olympiade gedacht ist. Und nun, Genossen, liegt es an uns, alles zu tun, was der Verwirklichung unseres Planes förderlich sein kann. Dazu gehört vor allen Dingen eine finanzielle Unterstützung der Olympiade. Vor langer Zeit wurden die Werbe- und Kellamemorien herausgegeben, die zu 10 Pf. das Stück unter die Mitglieder abgesetzt und deren Erlös sofort eingesandt werden sollte, zwecks Weiterleitung an den Finanzausschuß der Festleitung. Leider muß konstatiert werden, daß der Verkauf dieser Marken trotz des minimalen Preises nur recht mäßig von Seiten geht und die Ueberweisung dieser Beträge dadurch sehr verzögert wird, sehr zum Schaden des Ganzen, denn sobald ein Unternehmen, zumal in dem geplanten großen Ausmaß, der finanzielle Grundlage entbehrt, ist auch das Gelingen und der Effekt nach außen sehr in Frage gestellt. Darum Genossen, helft hier mit an dem großen Werk und trage jeder nach bestem Können sein Scherlein dazu bei, eingedenk des Satzes „viel Weniges bringt ein Vieles.“ Sodann sei an dieser Stelle noch auf die Olympia-Festschrift hingewiesen, von der bis jetzt 5 Nummern erschienen sind und zum Preise von 25 Pf. das Stück zu beziehen ist. — Ueber die Beteiligung unseres Gaus wird auf dem Gautag noch manches Wort zu sagen sein und werden die Ortsgruppen bzw. deren Musik- usw. Abteilungen er sucht; der Gauleitung mit dem nötigen Material zur Verfügung zu stehen.

Rück- und Vorwärtsschau.

Worte zum Gautag von Karl Forster jun., Oberstein.

Wieder rückt die Zeit heran, in der sich die Vertreter unserer Ortsgruppen zu den alljährlichen Gautagen zusammenfinden. In unserem Gau Pfalz wird dies am 7. und 8. März der Fall sein. Das Naturfreundehaus Elmstein ist die Stätte, wofolbst ein Rückblick über das vergangene Jahr gehalten wird und gleichzeitig neue Wege gesucht werden müssen, um unsere Bewegung weiter vorwärts zu bringen. Zahlreich werden aller Voraussicht nach wieder die Anträge sein, die sich mit diesen neuen Wegen befassen, und eine rege Diskussion wird über dieselben einsetzen. Meiner Ansicht nach könnte es nun nichts schaden, wenn man sich an dieser Stelle, die ja das geistige Bindeglied zwischen den Mitgliedern ist, einmal über dasjenige, was uns der letzte Gautag gebracht hat und dasjenige, was der neue bringen soll, in sachlichen Ausführungen auslassen würde. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei unseren Gautagen und sonstigen Konferenzen oft die Zeit zur Erledigung der Arbeiten so kurz bemessen ist, daß es unmöglich ist, die Arbeit mit dem schärfsten Blick zu erledigen, der unbedingt nötig sein müßte. Vielleicht könnte dann durch diese Auslassungen ein gutes Stück Vorarbeit geleistet werden, da man dadurch genügend Zeit bekäme, um Stellung dazu zu nehmen. Aus diesem Grunde die nachfolgenden Vergleiche.

Was hat uns nun der letzte Gautag gebracht? U. a. die Annahme bzw. Ablehnung folgender wichtiger Punkte:

Angenommen:

1. Die obligatorische Einführung des Mitteilungsblattes für Vollmitglieder.
2. Einen Gaubeitrag für Vollmitglieder von 1.20 Mark (einschließlich Mitteilungsblatt), für Jugendliche und Anschlußmitglieder 0.80 Mk. pro Jahr.
3. Das Verbot der Abgabe alkoholhaltiger Getränke an Jugendliche auf unseren Naturfreundehäusern.
4. Die Einrichtung eines rauch- und alkoholfreien Besessimmers auf unseren Naturfreundehäusern. (Wo es möglich ist.)

Abgelehnt:

1. Die Errichtung eines Gaubausfonds zur Unterstützung von bauenden Ortsgruppen.
2. Die Wahl der Delegierten zur Hauptversammlung soll bezirksweise erfolgen.

Wie können nun diese Punkte geändert werden? Dazu folgende Vorschläge:

1. Die obligatorische Einführung des Mitteilungsblattes muß unter allen Umständen auf die jugendlichen Mitglieder ausgedehnt werden, denn es kann nicht angehen, daß wir denselben die geistige Waffe, die wir besitzen, vorenthalten. Auch sollen doch dieselben, wenn unsere „Alten“ nicht mehr sind, an deren Stelle springen, und ist es daher unbedingt notwendig, dieselben schon jetzt zu stampfern für unsere Ideale auszubilden. Dazu kann unser „Berg Frei“ ein gutes Stück beitragen. — Für die Anschlußmitglieder ist dagegen eine obligatorische Einführung nicht nötig, da dieselben ja fast überall Familienangehörige sind.
2. Daß der Gaubeitrag für Vollmitglieder und Jugendliche gleich ist (nach dem jetzigen also 1.20 Mk.); d. h., wenn dieselben in der Beziehung des Mitteilungsblattes gleichgestellt werden, während er für die Anschlußmitglieder nur 0.80 Mark beträgt. Dieser Betrag verbleibt nach Abzug von 0.80 Mark für das Mitteilungsblatt als ordentlicher Gaubeitrag übrig. Es ist ein Unrecht, diese Beitragsleistung weiter aufrecht zu halten. Der jetzige Gaubeitrag von 0.80 Mark für Jugendliche und Anschlußmitglieder steht gegenüber dem von 0.80 Mark (1.20 Mark — 0.80 Mark = 0.80 Mark) für Vollmitglieder in tristem Widerspruch und hat bei vielen Ortsgruppen großen Unwillen hervorgerufen. Sollte der Gautag sich jedoch zu einer Erhöhung des gen. Betrages entschließen, so hat dieselbe auf gleicher Basis, wie angegeben, zu erfolgen. Meiner Ansicht nach ist eine solche jedoch nicht nötig.
3. Daß in Zukunft auf unseren Naturfreundehäusern die Abgabe

von alkoholhaltigen Getränken nicht nur an Jugendliche verboten ist, sondern daß überhaupt kein Alkohol auf denselben mehr herausgegeben werden darf. Fort mit diesem Stückwerk und ein ganzes an seine Stelle gesetzt. Was andere Gaus fertigt bringen, muß auch unserem Gau gelingen.

4. Es soll nicht, sondern es muß auf jedem Naturfreundehaus, wo es möglich ist, ein Besessimmer, rauch- und alkoholfrei, eingerichtet werden, damit denjenigen Mitgliedern, die ab und zu gerne eine stille Stunde verbringen wollen, auch Rechnung getragen wird. Gerade auf diesem Gebiete müßten es sich die Besitzer unserer beiden größten Häuser zur Pflicht machen, etwas Gutes zu leisten. Der Dank vieler wäre ihnen dann gewiß. Auch bei Neubauten müßte dafür gesorgt werden, daß dieser Punkt genügend beachtet wird.

Nun zu dem 1. abgelehnten Antrag, Errichtung eines Gaubausfonds, folgendes:

Alle Delegierten müssen es als ihre heilige Pflicht erachten, sich für die Annahme des von uns neugestellten Antrages einzusetzen. Es kann für unsere Bewegung auf die Dauer nicht von Nutzen sein, wenn man sehen muß, wie sich die hüttenbauenden Ortsgruppen mit Rücksicht an ihre Brüder und Schwestern wenden müssen, um hier auf dem Bettelwege das zum Bauen notwendige Geld herbeizuschaffen, das man ihnen zu einem großen Teil auf andere Art ohne Bettelerei hätte geben können. Zu begrüßen ist ja nun, daß auf diesem Gebiete die Konferenz in Frankfurt etwas weitsichtiger war und mit dem Beschluß, daß die Gaus Hüttenausfonds errichtet sollen, etwas vorgearbeitet hat. Aber wenn man den Beitrag von 20 Pfennig pro Mitglied und Jahr betrachtet, muß man sich sagen, daß hier wieder nur ein Stückwerk geschaffen ist. Dieser geringe Betrag muß eine bedeutende Erhöhung erfahren. Ich schlage daher einen Betrag von 0.75 Mark vor, und zwar aus zweierlei Gründen:

1. Weil dann der von allen Ortsgruppen abzuleisende Beitrag volle 3 Mark ausmacht; nämlich 0.80 Mark für Zentrale, 0.25 Mark für Geschäftsstelle, 1.20 Mark für Gau und Mitteilungsblatt und 0.75 Mark für Hüttenausfonds.

2. Weil dann die Gewähr gegeben ist, den hüttenbauenden Ortsgruppen einen Betrag zu überweisen, der auch als Unterstützung betrachtet werden kann.

Ich glaube, daß mit dieser Regelung jede Ortsgruppe zufriedengestellt sein dürfte. Man muß gestehen, daß dieser Beitrag sehr minimal bemessen ist, selbst auch dann noch, wenn die Ortsgruppenleistungen für sich noch 1 Mark beanspruchen würden, sobald jedes Mitglied 4 Mark pro Jahr zu zahlen hätte. Ich möchte dabei kurz erwähnen, daß wir in meiner Ortsgruppe schon ein ganzes Jahr einen Jahresbeitrag von 6 Mark bezahlen und daß dieser Betrag von dem größten Teil unserer Mitglieder gerne bezahlt wird, weil dieselben wissen, daß man ohne Geld Kulturwerke nicht errichten kann. Deshalb überall ein wenig mehr Idealismus und weniger Kurzsichtigkeit, dann wird es schon vorwärts gehen.

Nun noch ein paar Worte zu dem 2. abgelehnten Antrag: Die Wahl zur Hauptversammlung soll bezirksweise erfolgen. Auch hier möchte ich wünschen, daß derselbe auf dem diesjährigen Gautag eine Annahme erfährt. Nach meiner Ansicht ist es viel vorteilhafter, wenn aus jedem Bezirk ein Vertreter zur Hauptversammlung führt, und nicht, wie dies auf der letzten Hauptversammlung der Fall war, drei Vertreter aus einem Bezirk. Das wäre mit der Annahme des angeführten Antrages zu erreichen, daß jeder Bezirksleiter dann nur in seinem Bezirk für die Wiedergabe des Erlebten zu sorgen hätte und ich glaube bestimmt, daß sie dies dann auch mit aufopfernder Hingabe tun würden.

Wären meine Vorschläge in allen Ortsgruppen Gegenstand lebhafter Erörterungen worden. Dieselben sind im Interesse unserer Gesamtbewegung verfaßt und sprechen von keiner Euphorie. Werden dieselben von allen Führern verstanden, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. In diesem Sinne ein herzliches „Berg Frei!“

Aus dem Vereinsleben.

Bezirkskonferenz in Oberfinnten.

Die am 25. Januar 1925 im Hofe Sebald zu Oberfinnten stattgefundene Bezirkskonferenz des 4. Bezirkes hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Vertreten waren alle Ortsgruppen mit Ausnahme von Hornbach, das durch widrige Umstände verhindert war. Die Ortsgruppe Waldfischbach hatte es sich nicht nehmen lassen unter Führung von Gen. Frey in überaus stattlicher Anzahl zu erscheinen.

Nach einem beifällig aufgenommenen Begrüßungsschreiben des Arbeitergesangsvereins Oberfinnten eröffnete Gen. Jödel die Tagung und erteilte dem Bezirksleiter Hartlieb das Wort zum Geschäftsbericht. Dieser besagt im Wesentlichen, daß die große und verheerende Arbeitslosigkeit im Bezirk, dazu die monatelange Auflösung der Ortsgruppe Birmasens, die auch die Arbeiten der Bezirksleitung illusorisch machte, hauptsächlich in bildungsberuflicher Beziehung eine hemmende und zerstörende Wirkung auslöste. Dennoch bilden die Bezirkswanderungen nach der Schlangenhöhle, der Hausbau der Ortsgruppen Niederauerbach-Zweibrücken, die Gründung der Ortsgruppe Hubenhausen und die glänzenden verlaufenen Winterjournalfestern im Volkshaus zu Igheim Glanzpunkte in unserer Bewegung. Beschlüssen wurde eine Änderung des Bezirksstatuts durch Eingliederung des Kassierers in die übrigen bestehenden Funktionen. Alsdann erstatteten die Delegierten der einzelnen Ortsgruppen Bericht, diese ließen erkennen, daß trotz der mißlichen Verhältnisse kein Grund zum Klagen besteht und im neuen Jahre nun mehr Gewicht auf die Bildungsarbeit gelegt werden soll. Als Bezirksvorort wurde wiederum Birmasens bestimmt. Es wurde der einmütige Wunsch geäußert, an der so schön verlaufenen Gaujournalfestern auf der Mandenburg unter allen Umständen festzuhalten. Auf Anregung des Gen. Hartmann soll infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse usw. die jährliche Gaukonferenz in einem für alle Ortsgruppen leicht erreichbarem, zentralen Punkte (Saarstein) abgehalten werden (einstimmige Annahme). Die erste Bezirkswanderung erfolgt am 14. Juni zur Einweihung des Hauses in der Seilbach. Der nächsten Bezirkskonferenz Niederfinnten. Mit den Anträgen zum Gau-tag wird sich noch eine Obmännerkonferenz am 1. März in Thaleschweiler befassen. Somit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Winterjournalfestern des 4. Bezirkes.

Die am Samstag den 20. Dezember im Volkshaus zu Igheim stattgefundene Winterjournalfestern des 4. Bezirkes nahm bei sehr gutem Besuch einen glänzenden und denkwürdigen Verlauf. Nach einem einleitenden Musikstück der verstärkten Kapelle der Ortsgruppe Zweibrücken ergriß deren Obmann das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Ein mit großem Beifall aufgenommenem Eröffnungsschreiben des Arbeitergesangsvereins Igheim (Dirigent Hoffmann) bildete den Auftakt zu einem vielseitigen Programm. Reigen und Volkstänze verschiedener Ortsgruppen der Arbeiterjugend, gesungene Darbietungen des Arbeitergesangsvereins Igheim und des Doppelquartetts Niederauerbach (eines erstklassigen Männerchors von künstlerischem Stufe, Musikvortrage, Gesänge- und Hitzbolls von Kapellmeister Schab, auch ein zündender Vortrag desselben) lösten sich in bunter Reihenfolge ab. Auch heitere Duette, ein Singen zur Laute der Arbeiterjugend, ein Gesangsspiel der Ortsgruppe Hornbach bildeten Glanzpunkte des gemüthlichen Festes. Im Mittelpunkt der Feier stand die nach kurzer Begrüßung des Bezirksleiters Hartlieb stehende Fest- und Weiserebe von Prediger Raab-Birmasens, die auf alle einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auslöste. Mit dem Beginn der Mitternachtsstunde kündeten zischende Haseln, daß unsere so oft bewährte Klettersektion ihre Vorbereitungen getroffen hatte. Der brennende Holzstoß auf dem nahen Berge, der die hell aufleuchtende Flamme weißlich sichtbar werden ließ, die bengalische Beleuchtung des Berganges, Feuerwerk usw. hatten alle Teilnehmer ins Freie gelockt, um Zeuge dieser symbolischen Handlung zu sein. Ein Posaunenchor, Tänze der Arbeiterjugend um den flammenden Holzstoß, Weiserebe des Doppelquartetts, gaben dem Ganzen ein besonderes Gepräge.

Alles in allem, man schied nur ungern mit dem Bewußtsein, erhebbende und genußreiche Stunden erlebt zu haben, die uns den Mühen und Sorgen des Alltags entrichten und wohl noch lange in Aller Erinnerung nachleben werden. Nicht unerwähnt sei, daß die nächstgelegene Ortsgruppe des Saargebietes ebenfalls teilnehmen war.

Obmann: Robert Raab, Gau-Mitteilungen. Kassierer: Adolf Sturm, Hofstraße 88, Eiertriedstraße 6. Sachverwalter: Gustav Müller, Ludwigstraße 18, Str. 2. St.

Als erste neue Ortsgruppe in diesem Jahre begrüßen wir die Ortsgruppe Waldsee. Obmann: Franz Bayer, Ludwigshafener Straße Nr. 198. Ein herzliches „Berg Frei!“ zum Willkommen.

Abrechnung 1924. Immer noch haben einige Ortsgruppen ihren Jahresabschluss mit dem Gaukassierer nicht vollzogen. Es ist jetzt unbedingt notwendig, das Veräumte nachzuholen, damit zum Gau-tag alle Ortsgruppen in Ordnung sind. Auch die Fragebogen müssen von einzelnen Ortsgruppen eingelebt werden.

Einbanddecken 1924 für den „Naturfreund“ können von der Gauleitung

bezogen werden. Im übrigen erinnern wir an unser reichhaltiges Lager von Verlagsgegenständen.

Jugendfahrpreisermäßigung. Nachdem die Pfalzbahn wieder in deutsche Hände übergegangen ist, sind wir wieder in den Genuß von Jugendfahrpreisermäßigung gekommen. Die Formulare, welche bei der Eisenbahndirektion eingereicht werden, können bei der Gauleitung bezogen werden.

Jugendherbergen.

Am 15. und 16. November 1924 fand in Frankfurt eine Besprechung der Zweigausschüsse deutscher Jugendherbergen statt. Dort wurden für uns folgende wichtige Beschlüsse gefaßt:

Mitgliedsbeiträge 1925. Die bisherigen Mindestsätze (3 Mark für Einzelne, Schulen und Vereine; 1,50 Mark für freie Mitgliedschaft der Schüler) bleiben bestehen. Ortsgruppenzuschläge müssen in getrennter Form erhoben werden. — Verbände zahlen fortan mindestens 10 Mark. — Für Städte und Gemeinden wird ein Beitrag von 5 Pfennig auf den Kopf für angemessen erklärt, für Kreise ein Mindestbeitrag von 100 Mk. Die Bleibenausweisgebühr von 50 Pfennig bleibt unverändert bestehen.

Mitgliedskarten und Bleibenausweis. Ab 1. Januar 1925 sollen beide einheitlich sein. — Die Beitragsmarken fallen weg. — Die Mitgliedskarte erhält den Zusatz „Gleiche Herbergsausweis“. — Mitgliedskarte und Bleibenausweis sind für die Herbergsbenutzung mit abgestempeltem Lichtbild zu versehen. Das Lichtbild erübrigt sich beim Vorhandensein eines anderen abgestempelten Lichtbildausweises, der in einwandfreier Weise die Person feststellt.

Nach diesem Beschluß gilt unsere Mitgliedskarte, wenn dieselbe mit Lichtbild versehen ist und von den Ortsgruppen abgestempelt ist, als Lichtbildausweis. Unsere Mitglieder brauchen demnach die Mitgliedskarte des Herbergsverbandes, jedoch ist ein eigenes Lichtbild in dieser Karte nicht notwendig. Wir möchten unsere Ortsgruppen ersuchen, auch in den Besammlungen auf diese Neuregelung im Herbergswesen hinzuweisen. Gleichzeitig werden die Ortsgruppen darauf aufmerksam gemacht, den Beitrag an den zuständigen Zweigausschuß einzufenden. Für den Zweigausschuß Pfalz sind die Beiträge an den Geschäftsführer Hauptlehrer Göhring Wilhelm, b. d. Lannstraße oder auf Postcheckkonto Ludwigshafen 12 925 zu zahlen.

Einfendungen für die nächste Nummer des „Berg Frei“ müssen bis längstens 5. April d. J. in Händen des Schriftleiters Genossen Georg Stadler, Ludwigshafen a. Rh., Rohlfachstraße 40, sein.

Bücher-Ecke.

Albert Beder: „Pfälzer Volkstunde“. 416 Seiten, 153 Abbildungen, 5 Karten. Preis 6 Mark, Verlag Kurt Schroeder, Bonn und Leipzig 1925.

Unser Landsmann Dr. Albert Beder hat hier seiner Heimat ein Buch geschenkt, von dem man wirklich behaupten kann, daß es mit dem Ergebnis eines Pfälzers geschrieben ist. Auch wir Naturfreunde müssen dem Verfasser dankbar sein, denn gerade Beder regt uns in seinem Werke zum Nachdenken auf unseren Wanderungen an. Kein Land hat wohl in politischer und konfessioneller Hinsicht eine solche Vergangenheit wie unsere Pfalz. Nachdem Beder uns zunächst über Inhalt, Alter und Umfang des Begriffes „Pfalz“ belehrt hat, macht er uns mit der Siedlung, Stammes- und Ortsnamenskunde vertraut. Dann unternimmt Beder mit uns eine Wanderung durch Flur und Dorf, Hof und Haus und versäumt es nicht, aus Großmutters Trübe unsere Pfälzer Tracht der Vergangenheit zu entreißen. Großer Interesse widmen wir den Abschnitten „Glaube und Aberglaube“, „Sprache und Dichtung“, sowie „Sitten und Bräuche“. Es dürfte wenig bekannt sein, daß Reste eines Walthrasenglaubens noch etwa 1860 zu Gleisweiler bei Landau nachweisbar waren. — Ein Sachweiser und zahlreiche Anmerkungen im Anhang erleichtern wesentlich dem Leser die Lektüre dieses interessanten Werkes, das in jeder Beziehung, sowohl wissenschaftlich, wie auch volkstümlich behandelt ist. Für den Wanderer und Naturfreund ist dieses Buch unentbehrlich.

„Mer solls nit glawe!“ heißt der Titel einer Sammlung von bisher in Buchform noch unveröffentlichten heiteren Pfälzer Mundartbüchlein von Karl Näder, und ist kürzlich im Verlag von Wils. Karnet, Neustadt a. d. S., erschienen.

Karl Näders Humor ist durch seine Mundartbüchlein „Pfälzer Bihler“ und „Pfälzer Hansgemachte“, sowie durch seine Mundartvortrage bereit bekannt, daß eine weitere Empfehlung seines neuen Buches vollständig unnötig erscheint.

✠ **Sterbetafel.** ✠

Der traurigen Pflicht genügend, geben wir das Ableben folgender treuen Wanderfreunde bekannt:

Otto Kaufmann, Ortsgr. Ludwigshafen
Eugen Brand, „ „ „

Ehre ihrem Andenken!

Alle Ortsgruppen müssen Vertreter entsenden zu dem **Gau-tag!** am 7. u. 8. März stattfindenden

Bekanntmachungen der Bezirke und Ortsgruppen für März/April 1925

I. Bezirk: Vorderpfalz.

Bezirksleiter: **Johann Weiden, Oppau,**
Karlstr. 1.

Bekanntmachung

Die Ortsgruppen werden ersucht, der Bezirksleitung sofort die genaue Mitgliederzahl und die Adressen der Ortsgruppenleitungen anzugeben.
Die Bezirksleitung.

Edigheim.

Obm.: Franz Wänkerer, Untere Vereinslokal: „Zum Karpen“

- 8. März: Wanderung nach Elmlein. Führer: Geater.
- 16. März: Mitgliederversammlung im Lokal.
- 29. März: Ausschickung bei Gen. Koch.
- 31. März: Zusammenkunft der Führeraktion bei Wessle Böhn.
- 12. und 18. April: 2-Tageswanderung nach Dürkheim, Serflingshausen. Führer: Die Führeraktion.

Frankenthal.

Obm.: G. Binder, Karb. Str. 29. Vereinslokal: Rudolf Kreyer.

- „Zur Bercht“, Karolinenstraße.
- 16. März: 1. Programm-Wanderung: Weidelsheim, Weinbiet, Weinbachspring, Roppenand, Pfälzer Waldhaus, Weinbiet, Neustadt. Führer: Schickendanz und Gchor. Abfahrt: 4.53 Uhr. Fahrpreis: 1.60 Mark.
- 29. März: 2. Programm-Wanderung: Dürkheim, Leiselstein, Weidelsheim, Rabenstein, Schloß, Garndburg, Dürkheim. Führer: Wessloch und Roppenhöfer. Abfahrt: 4.53 Uhr. Fahrpreis: 80 Pfennig.
- 12. April (Ostern): Familien-tour: Bad Dürkheim, Straußplatz, Moosbüttel, Jagdbrunnen. Sehr dich an nichts, Dürkheim. Führer: Grimm und Hoffmann. Abfahrt: 4.53 Uhr. Fahrpreis: 20 Pfennig.
- 14. März: Monatsversammlung, abends 8 Uhr. Bericht vom Goutag.
- 11. April: Monatsversammlung, abends 8 Uhr. Im Monat März findet ein Lichtbildvortrag statt über Stellen. — Im Monat April findet Frühlingsschlott.

Unsere Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Beschluß der Generalversammlung vom 10. Febr. 1924 auch in diesem Jahre zu befolgen ist.
Dieser Beschluß lautet: Jedes Mitglied ist verpflichtet, im Jahre zweimal Arbeitsdienst auf dem Naturfreundehaus zu leisten. Jedes Mitglied bekommt den Hausdienst 14 Tage zuvor mitgeteilt. Ist das Mitglied verhindert, so hat es dem Vorkommenden rechtzeitig Mitteilung zu machen.
Zur Generalversammlung am dem 1. Februar 1925 wurde der Beitrag für 1925 wie folgt festgesetzt: Vollmitglieder 4 Mark, Frauen und Jugend 2 Mark. Dieser Beitrag kann auch in Raten gezahlt werden. Näheres durch den Unterleiteten.

Programme für die Jugendgruppe.

- Frankenthal: Leiter Grimm in Friedrich. Vereinslokal: „Bercht“.
- 2. März: Lesabend.
- 8. März: Besichtigung des Museums in Speyer. Abfahrt wird im Lokal bekannt gegeben.
- 9. März: Lichtbildvortrag des Genossen Ender: Vom Rebellentum des Menschen.
- 16. März: Regitationsabend: Schiller.
- 22. März: Besichtigung des Frankenthaler Museums.
- 28. März: Eingebend.
- 29. März: Beteiligung an der Vereins-tour.
- 30. März: Vortrag des Genossen Grimm. Ref.: Wie lerne ich die Natur kennen und lieben.
- 6. April: Jugendversammlung.
- 20. April: Regens-Abend.
- 27. April: Karten-Lesabend. Erläuterung des Führer-Obmanns Gen. Hoffmann.

Grünstadt.

Obm.: J. Bonn, Bienenstraße 21. Vereinslokal: Birkgart Str.

- 7. März: Generalversammlung im Lokal.
- 15. März: Mitteilungen, Rahfeld, sehr dich an nichts, Bad Dürkheim. Führer: Simmler. Abfahrt: 6.08 Uhr.
- 22. März: Eisenberg, Rosental, Stauf, Ramien, Carlberg, Altheimingen. Führer: Robert. Abfahrt: 6 Uhr.
- 4. April: Mitgliederversammlung im Lokal.
- 12. April: Osterwanderung: Schöndal, Gellerplatz, Totenkopf, Lambrecht-Haus. Führer: Lehmann. Abfahrt: 6.13 Uhr.
- 26. April: Mitteilungen, Langental, Hochzeital, Seidenfels, Hismarcksturm, Bad Dürkheim. Führer: Bohn. Abfahrt: 6.08 Uhr.

Saßloch.

Obmann: W. Riedel, Bahnhofstr. 41. Vereinslokal: Pfl. Keller, Langgasse 79.

- 8. März: Raltenbrunnental, Bischofsweiber, Sternbergquelle, Höhe Hoog, Neustadt. Führer: Witter und Saud. Abfahrt: 7.50 Uhr.

- 22. März: Tages-Wanderung Neustadt, Wolfshub, Weinbiet, Kofelbrunn, Wappen-Schnee, Silberal, Neustadt. Führer: Rothaug und Weber. Abfahrt: 6.35 Uhr.
- 12. und 18. April (Ostersonntag und Montag): 2-Tages-tour: Frankenstein, Serflingshausen. 2. Tag: Hensch, Weidenthal. Führer: Riebel und Hannmann. Abfahrt: 6.33 Uhr.
- 13. April (Ostersonntag): Familienwanderung: Frankenstein, Hensch, Weidenthal. An der Hensch Zusammenkunft mit der Zweitages-tour. Führer: Christ und Witter. Abfahrt: 7.30 Uhr.
- 26. April: Tageswanderung: Neustadt, Saulog, Hellerhütte, Raltenbrunnental, Neustadt. Führer: Rothaug und Christ. Abfahrt: 5.33 Uhr. Jeden 1. Samstag im Monat: Monatsversammlung im Vereinslokal.

Herrnstein.

Obm.: W. Heilmann, Rheindürkheim. Am Bahrt 6. — B.S.: Wanoer.

- 7. und 8. März: 3. Hauptwanderung nach Elmlein, Weidenthal, Drachenfels, Gausperch, Alte Schmelze, Dürkheim. Führer: Georg Schneider.
 - 12. und 13. April (Ostern): 4. Hauptwanderung: 1. Tag: Dürkheim, Wachenheim, Wachenheimer Tal, Kofel, Lambertskreuz, Drachenfels, Hensch, Serflingshausen. 2. Tag: Carlberg, Lauber Hof, Ramfen, Stauf, Rosenbäler Hof, Wöllheimer Häuschen, Dremigweiler, Standenbühl, Birststadt. Führer: Heilmann.
- Monatsversammlungen jeden 1. Donnerstag im Monat.
Abfahrtszeiten und Änderungen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Ludwigshafen.

Obm.: F. Selbach, Poststr. 69. Lokal: Ludwigshöhe (Bercht). (Naturfreundehaus Elmlein: Telefon 20)

- 1. März: 2. Programm-Wanderung: Neustadt, Totenkopf, Schöndal, Gellerplatz, Lambrecht-Hütte, Helmloch. Abfahrt: 6.58 Uhr. Führer: Selbach, Pfeiffer, Beck und Haus.
- 6. März: Aussprache über den Vortrag des Gen. Leisch-Mundenheim.
- 13. März: Bericht vom Goutag.
- 20. März: Raggprobe mit Konzert.
- 27. März: Aussprache zwischen unserer Jugend und deren Eltern.
- 29. März: 3. Programm-Wanderung: Hochspeyer, Forsthaus Schorlenderg, Wattenheimer Häuschen, Forsthaus Erlendach, Ruine Diemerstein, Frankenstein. Abfahrt: 5.37 Uhr. Führer: Giesbert, Dürk und Bayer.
- 3. April: Versammlung.
- 12. April: Zwei-Tages-tour nach dem Wiesbadener Naturfreundehaus und nach Wiesbaden. Anmeldungen bis zum 4. April an den Vorstehenden. Fahrpreis: 5.50 Mark. Führer: Sid und Kapp.
- 13. April: Familienwanderung: Frankenstein, Elmlein. Abfahrt: 5.37 Uhr.
- 24. April: Lichtbildvortrag von Karl Röber und Löwenberg im Gesellschaftshaus.
- 26. April: 4. Programm-Wanderung: Eckenloben, Ludwigsturm, Rodenbacher Hof, Schwarzen, Landauer Hütte, Kufzungen. Führer: Zimmermann, Kapp, Eichenberger. Abfahrt: 4.47 Uhr. Die 5. Programm-Wanderung findet voraussichtlich am 17. Mai auf den Donnerstags statt.

Sanddienst: 7. bis 8. März: Eibt, Karstens, März; 14. bis 15. März: Dürk, Hof; 21. bis 22. März: Dautermaan; 28. bis 29. März: Dertmig; 4. bis 5. April: Giesbert; 11. bis 13. April: Roth, Rex, Laub und Frau; 18. bis 19. April: Selbach; 25. bis 26. April: Stumpf.

Jugendgruppe! Unsere Zusammenkünfte finden jeweils Dienstags und Samstags, abends punkt 8 Uhr, statt. Lokal: Hauptstraße. Wir nehmen an den Programm-Wanderungen teil.

Neuhofen.

Obmann: Ernst Scheffel, Poststr. 19. Vereinslokal: „Zur Ägeralt“.

- 8. März: Tageswanderung nach Lambrecht, Elmlein, Ludwigsfelder Naturfreundehaus. Führer: Scheffel und Haus.
- 12. und 13. April (Ostern): Zweitages-tour nach dem Mannheimer Naturfreundehaus auf dem Kohlfel bei Altenbach.
- 26. April: Jugendwanderung über Niedwald nach Altrip. Führer: Jugendleiter Eienhard. Abmarsch und Fahrpreise werden jeweils an den Ortstafeln bekannt gegeben. Zwecks weiteren Ausbaus unserer Funktion sollen sich Interessenten bei Gen. Sturm Joh. melden.

Oggersheim.

Obm.: D. F. O. e. l., Wallenstr. 1. Vereinslokal: „Wittelsbacher Hof“.

- 6. März: Mitgliederversammlung im „Wittelsbacher Hof“, abends 8 Uhr.
- 15. März: Tageswanderung nach Fellenleibheim, Bottenheim, Karfital, Serflingshausen, Altheimingen. Abfahrt: Bahnhof Oggersheim 7.13 Uhr. Führer: Sudert.
- 3. April: Mitgliederversammlung im Lokal „Zur Sonne“, abends 8 Uhr.

- 12. u. 13. April (Ostern): Schwarzwaldb-tour. 1. Tag: Rulsch, Freilochheim, Moosbrunn, Karlsruher Naturfreundehaus. 2. Tag: Bernheim, Zoffenau, Gernsbach, Merkur, Baden-Baden. Näheres betreffend Abfahrt und Fahrpreis wird noch bekannt gegeben.

Programm der Jugendgruppe:
6. März: Wichtige Zusammenkunft.
8. März: Jugendfeier (Wittelsbacher Hof).
13. März: Vortrag von Gen. Dell: Der erste Naturfreund.

- 15. März: Beteiligung an der obigen Tour.
- 20. März: Sing- und Musikabend.
- 24. März: Schillerabend.
- 1. April: Gemüthlicher Abend (Wittelsbacher Hof).
- 3. April: Kartentisch.
- 12. und 13. April (Ostern): Schwarzwaldbwanderung wie oben.
- 17. April: Regensabend.
- 24. April: Vortrag von Gen. Ernst Fadel.

Oppau.

Obmann: Philipp Jahn, Karolinenstr. 60. Vereinslokal: Alth. „Zum Adler“.

- 6. März: Tageswanderung: Weinheim, Windes, Birtenauer Tal, Weinheim. Abmarsch: 5.30 Uhr bei Röh. Führer: Buttman und Ebersbach. Sonntagskarte 1 Mark.
 - 23. März: Tageswanderung: Eckenloben, Ludwigshöhe, Siegesdenkmal, Ralhammer. Abmarsch: 5.30 Uhr bei Röh. Führer: Sellen und Walker. Sonntagskarte 1.50 Mark.
 - 12. April (Ostersonntag): Tageswanderung: Eckenloben, Ragenbüttel, Zwingenberg. Abmarsch: 6 Uhr bei Röh. Führer: Ludwig und Gsch.
 - 26. April: Frühlingfeier.
- Unjere Monatsversammlungen finden wieder regelmäßig jeden letzten Samstag im Monat statt.

Rheingönheim.

Obm.: J. Ulrich, Hymannstr. 9. Vereinslokal: „Lamm“, Schäfer.

- 1. März: Tageswanderung: Neustadt, Raltenbrunnental, Landauer Hütte, Totenkopf, Lambrecht-Eckenloberer Haus. Rückfahrt von Helmloch.
 - 7. und 8. März: Goutag, zu gleicher Zeit Hauptwanderung nach Elmlein. Führer: Der Kuchsch.
 - 12. und 13. April: Osterwanderung: Samstags nach Annweiler. Sonntag-Wanderung: Umgebung Annweiler.
- Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung.

Speyer.

Obm.: Konrad Schreyer, Rheintorstr. 10. Vereinslokal: „Zur neuen Pfalz“.

- 3. März: Mitgliederversammlung.
- 15. März: Tages-tour Neustadt, Schöndal, Gellerplatz, Totenkopf, Neustadt.
- 20. März: Gemüthliche Zusammenkunft im Rinkenbergerhof.
- 7. April: Mitgliederversammlung.
- 12. April: Tages-tour Seibelberg, Joffst, Weißer Stein, Straßburg, Schriesheim.
- 19. April: Treffen im „Baldone“.
- 26. April: Besuch der Ortsgruppe Karlsruhe zwecks Besichtigung des hist. Museums.

Worms.

Obmann: Konrad Oll, Rosengasse 17. Vereinslokal: „Kohlhaus“.

- 8. März: Wanderung wird bekannt gegeben.
- 9. März: Borkenstiftung bei Mf.
- 10. März: Monats-Versammlung.
- 17. März: Vortrag: Falschismus in Italien. Referent: Serra Stadt C.
- 6. April: Borkenstiftung.
- 7. April: Monatsversammlung.
- 12. und 13. April: Osterwanderung wird bekannt gegeben.
- 21. April: Lichtbildvortrag: Interlaken und das Hochgebirge.

II. Bezirk: Gaardt.

Bezirksleiter: **W. Knub, Landau, Schützenhof.**
Annweiler. Obm.: W. W. a. d. Aug. W. e. d. e. l. - Str. 10. Vereinslokal: Beutel.

- 14. März: Abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Lokal wird noch bekannt gegeben.
 - 15. März: 3. Wanderung. Näheres an der Vereins-tafel.
 - 11. April: Abends 8 Uhr, im Vereinslokal Beutel, Monatsversammlung.
 - 12. und 13. April: Zweitägige Wanderung in den Schwarzwald.
- Abteilung Ritterseltion.**
Tourneeprogramm ersichtlich auf dem Haus. Der Sektionenführer.

Kandel.

Obmann: F. Seiler, Hauptstraße 106. Vereinslokal: „Zum Schlüssel“.

- 15. März: Tageswanderung nach Elmlein. Abfahrt: Kandel 5.32 Uhr donnerstags.
- 13. April: Wanderung zur Wientalalmühle bei Weidenburg. Abmarsch: Vereinslokal halb 10 Uhr donnerstags.

Lambrecht. Obmann: Eudm. Wlab, Obere Marktstraße 78. Bezirkslokal: Karl Schaaf, Obere Marktstraße.

- 22. März: Wanderung: Lambrecht, kleine Ebene, Finkenbrunnental, Dahnenschritt, Kalmst, Clavental, Dreesfeld. Abmarsch: 9 Uhr am prot. Friedhof. Führer: Glas und Weikel.
- 12. April: 4. Wanderung: Lambrecht, Totentopf, Schängel, Benberplatz, Ludwigsturm, Riedberg, Ebenlofen. Abmarsch: 7 Uhr am prot. Friedhof. Führer: Ohler und Frey.

Gaudienst.

- 1. März: Weikel und Eisler; 8. März: Köllch und Hartwood; 16. März: Schmitt und Eisler; 22. März: Köllch und Haag; 29. März: Ohler und Himmel; 5. April: Glas und Eisler; 12. bis 18. April: Strauch, Köllch und Schmitt; 19. April: Weber und Frey; 25. April: Denis und Haag Paul.

Landau. Obmann: Wlg. Ginz, Privatstraße 9. Bezirkslokal: Heinrich Stagner.

- 7. März: Zur Gaudienst nach Elmstein. Abfahrt wird noch bekannt gegeben.
- 22. März: Wanderung für Erwachsene und Kinder: Bollmohlen, Elbach, Quelle, Madenburg, Reinsweiler, Rarzbach, Rirtheimer, Arzheim, Sandau. Abmarsch: 8 Uhr morgens, Westbahnhof.
- 13. April (Dienstag): Familienwanderung nach Bad Gleisweiler. Abmarsch: mittags 1 Uhr vom Deutschen Tor. Die Auskuffigungen finden jeden 1. Montag im Monat und die Mitgliederversammlungen jeden 2. Montag im Monat statt. Die Probenabende der Musikabteilung finden weiterhin jeden Mittwoch und Freitag statt.

Bindenberg. Obmann: P. Schöning Haus Nr. 38. Bezirkslokal: Daniel Fiedler.

- 16. März: Familienwanderung: Silbertal, Hoffteig, Samberitzkreuz, Reidenfels. Führer: Fritz Knoll jun. und Peter Schöning.
- 26. April: Familienwanderung: Schöndal, Königsmaße, Bischofssteil, Selterplatz, Erlensteinerhof. Führer: Fritz Knoll sen. und Karl Satter. Die Abmarschzeiten werden durch Anschlag bekannt gemacht.

Malkammer. Obm.: Frz. Diez 2, Weiergasse 4. Bezirkslokal: „Rehst.“

- 8. März: Totentopf, Neustädter Naturfreundehaus. Abmarsch: 12 Uhr. Führer: Diez.
- 22. März: Wandt, Simmelbinger Tal, Reidenheim. Abmarsch: 11 Uhr. Führer: S. Jakob.
- Oster-Montag: Geldenleu, Laubensuhl, Naturfreundehaus Sambrecht-Ebenlofen. Abmarsch: 7 Uhr. Führer: Baumann.

Reidenfels. Obm.: Ludwig Dergoz Kaiserstr. 25. Bezirkslokal: Wirtshaus „3. Schloß“.

- 7. März: Naturfreundehaus Elmstein (Gaudienst).
- 15. März: 2. Hauptwanderung: Stiefriedsbrunnen, Fienach, Naturfreundehaus Ferringhausen.
- 29. März: 3. Hauptwanderung: Lampertkreuz, Lehrlich an nicht, Garbenburg, Birnwald.
- 12. und 13. April (Obern): 1. Hauptwanderung: Laubensuhl, Annweiler, Naturfreundehaus. 2. Tag: Triefels, Madenburg.
- 26. April: Halbtagstour: Nie Glashütte, Frankenhainer Burg. Die stattfindenden Wanderungen und Führer werden in Ausschüfungen bekannt gemacht. Jeden Mittwoch und Sonntag Probe der Musikabteilung bei Genosse H. Baumann.

Neustadt a. S. Obm.: B. Bessel, Sudowstr. 12. Bezirkslokal: Jos. Wäner.

- 1. März: Arbeitstour.
- 2. März: Wissenschaftlicher Zirkel bei Gen. Gahn.
- 6. März: Mitgliederversammlung bei Fath.
- 8. März: Monatswanderung: Reidenfels, Fienach, Drachenfels, Lampertkreuz, Rumberg. Abmarsch: 7.15 Uhr. Führer: S. Müller.
- 22. und 29. März: Arbeitstour.
- 3. April: Mitgliederversammlung bei Fath.
- 27. April: Ausschüftung und Führerversammlung bei Fath.
- 5., 12. und 26. April: Arbeitstour.
- 11., 19. und 18. April (Ostertour): Nachmittags 7 Uhr nach Elmstein, dortselbst übernachteten. Elmstein, Elsbach, Foffelten, Luitpoldsturm, Wilgortswiesen, dortselbst übernachteten im Rosenquartier. Besuch der Annweiler Berge und Rückfahrt nach Neustadt. Führer: Braun und Müller.
- 24. April: Ausschüftung. Etwaige Wanderungen werden in Ausschüfungen bekannt gegeben. Jeden Montag Abend wissenschaftlicher Zirkel bei Gahn. Jeden Dienstag Abend Musikstunde bei Gahn.

III. Bezirk. Westpfalz.

Bezirksleiter: Georg Haber, Kaiserslautern, Mühlstr. 41a. Bekanntmachung.

Am 12. April (Ostersonntag), früh 11 Uhr, findet in Landstuhl unsere Frühjahrs-Bezirkskonferenz statt. Lokal wird den Ortsgruppen noch mitgeteilt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Bezirksleiters. 2. Tätigkeitsbericht der Ortsgruppenleiter. 3. Wahl des Bezirksvorstandes. 4. Wünsche und Anträge. Jede Ortsgruppe muß Vertreter entsenden. Die Bezirksleitung.

Kaiserslautern. Obmann: Georg Haber. Mühlstraße 41a. Bezirkslokal: Josef Gasser, Sauterstr. gegenüber Westbahnhof.

- 8. März: Hauptwanderung Lambrecht, Neustadt.
- 13. März: Mitgliederversammlung (Bericht vom Gantag), sowie Kartellbericht.
- 15., 22. und 29. März: Arbeitstouren nach dem Finkenbrunnental.
- 1. April: Mitgliederversammlung.
- 12. April: Bezirks-Wanderung (Bezirkskonferenz) Landstuhl.
- 5., 19. und 26. April: Arbeitstour Finkenbrunnental.
- 8. Mai: Mitgliederversammlung. Jeden Dienstag Abend 8 Uhr Musikabend. Jeden Freitag Abend gemüß. Zusammenkunft. In Anbetracht uneres Bauprojektes kann jeden Monat nur eine Hauptwanderung angelegt werden. Diese wird geteilt und ist mit gleichem Ziele eine Jugend-Wanderung damit verbunden. An jedem weiteren freien Sonntag finden Arbeitstouren statt nach dem Finkenbrunnental. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich an diesen Arbeitstouren zu beteiligen, um mit unseren Arbeiten vorwärts zu kommen. Vor allem sorgt für die nötigen Finanzen, bezahlt pünktlich eure Monatsbeiträge und werbt neue Mitglieder. Interessiert eure Arbeitsbrüder und -Schwestern für unsere gute Sache, weilt sie auf unser Bauprojekt hin und sorgt für Ablauf unserer Bauförne. Die Gelder für die Bauförne sind sofort an den Bauförner Genosse Wilhelm Wagner, auch in kleinen Beträgen abzuliefern. Bei demselben sind noch Bauförne zu 1 Mark und zu 50 Pfennig zu haben zum Verkauf. Tue jeder seine Pflicht, dann werden wir Hand in Hand in gemeinsamer Arbeit unser gestecktes Ziel erreichen.

Landstuhl. Obmann: Sal. Maurer, Kirchgstr. 22. Bezirkslokal: Scherer am Markt.

- 1. März: 1. Hauptwanderung zum Hauptplatz der Ortsgruppe Kaiserslautern im Finkenbrunnental. Abmarsch: 11 Uhr (Spital). Führer: Emil und Marie Scherer.
- 15. März: Halbtagswanderung: Finkenkreuz, Landstuhl. Abmarsch: 12 Uhr (Neues Schulhaus). Führer: Berg und Eilse Scherer.
- 29. März: 2. Hauptwanderung nach Waldsifchbach und Reidenberg. Abmarsch: 6 Uhr (Kreuz). Führer: Berg und Günther.
- 13. April: 3. Hauptwanderung zum Naturfreundehaus Niederauerbach. Abmarsch: halb 7 Uhr (Neues Schulhaus). Führer: Peter Sander und Eilse Scherer.
- 26. April: Halbtagswanderung zur Arbeiterkolonie Schernan über Namfien zum. Abm.: 1 Uhr (Spital). Führer: Anton Kusel und Emil Scherer.

IV. Bezirk.

Bezirksleiter: **B. Gortlieb, Birnwald,** Kreutzstr. 4.

Bubenhäusen. Obmann: Karl Keisel. Bezirkslokal: Eudm. Albrecht.

Versammlungen jeden 3. Samstag im Monat. Musikabteilung gemeinsam mit Zweibrücken jeden Sonntag morgen. Im Laufe des April Theater- und Unterhaltungsabend.

Hornbach. Obmann: Hermann Gab. Bezirkslokal: S. Weber.

Versammlungen jeden 4. Sonntag im Monat. Wanderungen werden in den Versammlungen festgesetzt. Im Laufe des Monats März hinter Abend mit Theaterveranstaltung.

Kusel. Obmann: Jakob Albert, Krieger Straße. Bezirkslokal: Kemner.

- 8. März: 3. Hauptwanderung: Blaubach, Motweilerhof, Steinecker Mann, Ulmet.
- 22. März: Kinderwanderung zur Wäldenburg.
- 26. April: 4. Hauptwanderung zur Haderhütte. Alles Näheres an den Anschlagtafel.

Niederauerbach. Obmann: Don. Weingärtner. Bezirkslokal: Wirtshaus, Sutter.

- 1. März: Tageswanderung: Weiger Tisch, Schlangenhöhe, Kriegerberg, Frauenbrunnen, Bierbach, Einö. Gehzeit 6 Stunden. Abmarsch 7 Uhr. Westl. Ortsausgang.
- 12. März: Ausschüftung.
- 15. März: Mitgliederversammlung, 8 nachmittags 3 Uhr bei Mitglied Werner.
- 22. März: Unterhaltungsabend: „Die Bergler's Hum von Birnwaldens“.
- 5. April: Halbtagswanderung: Kirberg, Karlsberg, Gomburg, Kulenteller, Heilbad. Gehzeit fünf Stunden. Abmarsch: 12 Uhr, Wirtshaus Schomberger.
- 12. und 13. April (Obern): Zweitages-tour: Fahrt bis Karistal, Speyerbrunn, Elmstein, Kaiserslautern. Führer: Jung und Huber.
- 23. April: Ausschüftung und Führerziehung bei Suter.
- 1. Mai: Musikfest im Naturfreundehaus am „Finkenbrunn“.

3. Mai: Tageswanderung: Fahrt bis Kriegerberg, Triefels, Madenburg, Albersweiler, Annweiler. Gehzeit 5 Stunden.

Jeden freien Sonntag Arbeitstour im Gemeinschaft mit Buchbrüden zum Naturfreundehaus am Finkenbrunn. Jeden Dienstag-Abend Musikprobe bei Genosse Rudolf Schöber, Unterer Stadweg. Mitglieder und Interessenten werden ersucht, jeden Freitag die Ausschüftung im westlichen Ortsausgang zu besuchen.

Niederfinten. Obmann: Alfred Dornung.

- 7. und 8. März: Teilnahme an der Gaudienstents Elmstein.
- 15. März: 3. Wanderung: Erlenhof, Reimskreuz, Reidenfels, Laubennunnen, Reidenberg, Klosterbrunnen, Ruffhant.
- 22. März: Unter Abend.
- 26. April: 4. Wanderung: Ruffhant, Kangel, Ruffhant, Reidenberger Schloß, Reidenberg, Erlenhof. Jeden freien Sonntag morgen Arbeiten am Gaudienst. Jeden letzten Samstag im Monat Monatsversammlung. Musikabteilung: Donnerstags abends, jeweils 8 Uhr Uebung.

Oberfinten. Obmann: Michael Sauter. Bezirkslokal: Valentin Eisebach.

- 8. März: Tageswanderung.
- 13. April: Tageswanderung. Alles Näheres wird bekannt gegeben. Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im Lokal.

Waldsifchbach. Obmann: Karl Motter, Hauptstraße 70. Bezirkslokal: Martin „Zum Bahnhof“.

- 1. März: Wanderung Thalwiesweiler, zur Obmannkonferenz.
- 7. und 8. März: zweitägige Wanderung zum Gaudienst in Elmstein.
- 14. März: Diskussionsabend.
- 15. März: Wanderung Finkenbrunnental.
- 12. und 13. April, Osterwanderung: Ferringhausen.
- 26. April: Wanderung Reifernental, Karistal, Kaiserslautern. Wegen Wanderungen, Spiel- und Sporttagen wollen die Bekanntmachungen an den üblichen Stellen beachtet werden. Jeden Dienstag, Jugendabend im Schulhaus, Saal 29. Jeden Mittwoch Abend im Bezirkslokal: Gesangsabteilung (Männerchor). Jeden Donnerstag Abend im Schulhaus: Jugendchor (gemischter Chor). Wissenschaftliche und literarische Beiträge werden besonders bekannt gegeben. Jeden ersten Samstag im Monat Diskussionsabend über Bezirksstagen. Ort wird jeweils bekannt gegeben.

Zweibrücken. Obm.: Frick, Sagen, Kaiserstr. 12. Bezirkslokal: „Bl. Hof“ u. „Saum“.

Versammlungen jeden 2. und 4. Samstag. Ausschüfungen jeden 1. Donnerstag im Monat. Wanderungen, Musikproben usw. siehe Bubenhäusen, Theater und Unter Abend in Bubenhäusen, Fienach, Niederauerbach und Hornbach.

V. Bezirk: Nahe.

Bezirksleiter: **S. Forster sen., Oberfinten,** Burggasse.

Kreuznach. Obmann: Felix Otto, Deffauerstr. 21. Bezirkslokal: „Zur Ebernburg“.

- 1. März: Dekorationsfest im Bezirkslokal.
- 7. und 8. März: Tour nach Elmstein.
- 22. März, 1. April, 12. und 13. April, 26. April: Wanderungen. Näheres über die Touren wird an den Ausschüfungen bekannt gegeben. Jeden Samstag Abend gemüßliches Beisammensein im Bezirkslokal. Jeden 1. Samstag im Monat Mitgliederversammlung. Wir verweisen auf die Eingeküftungliste betr. Wanderabteilung (Gen. Gortlieb) hin.

Martin-Weierbach. Obm. Peter Bläsius. Bezirkslokal: A. Jung.

Wanderungen und Versammlungen werden in Ausschüfungen bekannt gegeben. Samstags Zusammenkunft im Lokal. Es ist beabsichtigt, eine Musiksektion zu bilden. Interessenten wollen sich einschreiben.

Oberfinten. Obmann: Karl Franz, Untere Hauptstraße. Bezirkslokal: „Felseneller“.

- 22. März: Halbtagstour auf die Wäldenburg. Abmarsch: 1 Uhr von der Post.
- 26. April: Halbtagstour nach dem Steinkautenberg zwecks Sammlung von Steinen. Abmarsch: 1 Uhr von der Post.
- 3. Mai: Theaterabend: „Noch ist die blühende goldene Zeit.“ Im Monat März findet ein wissenschaftl. Vortrag statt. Näheres in Ausschüfungen. Jeden Samstag mittag und Sonntag morgen auf unserem Hauptplatz Arbeitstour. Eine regere Beteiligung als bisher ist erwünscht. Versammlungen jeden 1. Montag im Monat im Bezirkslokal.